

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Montage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Insertate
1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Seite oder deren Raum,
Kleinanzeigen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Dezember. Se. Maj. der König haben Allernachst geruht:
Dem Großherzoglich badischen General-Major Götz, den Rothen Adler-
Orden zweiter Klasse und dem bisherigen Legations-Sekretär bei der Königl.
niederländischen Gesandtschaft zu Berlin, Grafen von Bylandt, den
Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-
Rath Langer zu Duppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem
Bankier Kuczyński zu Berlin und dem Buchhalter Weichmann bei der
städtischen Leib- und Spargassenanstalt in Erfurt den königlichen Kronen-
Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kreisgerichts-Rath Petrenz in
Margaraboma zum Direktor des Kreisgerichts in Heydekrug zu ernennen;
dem Geheimen Registrator im Justizministerium, Kanzleirath Hoffmann,
den Charakter als Geheimer Kanzleirath; sowie den Geheimen Registrator
den Charakter als Geheimer Kanzleirath; dem Geheimen Registrator im
Justizministerium, den Charakter als Kanzleirath, und dem Rentanten der
Breslau-Briegischen Fürstenthums-
Landchaft Schulz in Breslau den Charakter als Rechnungs-Rath zu ver-
leihen.

Deutschland.

Preußen. Berlin, den 20. Dezember. Dem 1. Garde-
Regiment zu Fuß in Potsdam steht im nächsten Monat eine
besondere militärische Feier bevor. Der Prinz Friedrich
Wilhelm, Sohn des Kronprinzen, wird nämlich am 27. Janu-
ar, seinem zehnten Geburtstag, seine militärische Laufbahn
durch Einstellung als Sekondelieutenant bei dem eben genann-
ten Truppentheile beginnen, mit welchem Akte ein besonderes
Ceremoniell verbunden sein wird.

Die Garde der preussischen Armee umfasst nach dem
neuen Personalansatz gegenwärtig ein 958 Mann starkes Offi-
ziercorps. Nach den Geburtsverhältnissen klassifiziert, figuriren
darunter 1 Herzog, 1 Graf, 12 Prinzen, 1 Fürst,
91 Grafen, 97 Barone und Freiherrn, 664 Edelleute und 92
Bürgerliche. Von letzterer Zahl gehören an: 40 der Infanterie,
2 der Kavallerie, 42 der Artillerie, 5 den Pionieren und 7 dem
Train.

Zu dem auf dem Militär-Reitinstitut in Hannover ge-
genwärtig begonnenen neuen Lehrkurs für Offiziere sind
75 Premier- und Sekondelieutenants der Kavallerie und Artil-
lerie des Norddeutschen Heeres abkommandirt worden. Dem
militärischen Unterrichtspersonal gehören an: 1 Major (Direktor),
6 Rittmeister und 3 Premier-Lieutenants.

Bei der Armee sieht man im nächsten Jahre großen
Umsatz. Wie solcher seit dem Feldzuge von 1866 nicht mehr statt
hatte. Als dazu bestimmt bezeichnet man das erste (ostpreussische)
und zweite (pommerische) Armeekorps, welche korpsweise zusam-
mengezogen werden sollen. Im Uebrigen dürften sich die Uebun-
gen bei der Armee nur auf den Divisionsverband beschränken.

Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hielt
heute Mittag unter dem Vorsitze des Bundeskanzlers Hr. Bis-
marck eine Plenarsitzung. Der Verlesung des Protokolls folgte
die Anmeldung neuer Substitutionen. Daran reihte sich die
Einbringung der Präsidialvorlage betreffend die Beschwerde des
Holzhändlers Heede zu Gintde über die Erhebung einer Abgabe
von geklebtem Holz seitens der Stadt Minden. Es folgten Aus-
schüsse über die Civilversorgung des Militärs, des vierten
Ausschusses über Bundeskonsulate, des sechsten Ausschusses über den
Auslieferungsvertrag mit Belgien und über die in Folge des Ar-
tikel 3. der Bundesverfassung auf dem Gebiete der Civil- und
Strafrechtspflege hervorgetretenen Streitfragen. Es folgte der
mündliche Bericht des sechsten Ausschusses über den Antrag Bre-
mens wegen Auslieferung Bundesangehöriger, der Bericht des
siebenten Ausschusses über die Präsidialvorlage wegen Deckung
der Bundesausgaben pro 1869, der mündliche Bericht des sechsten
und siebenten Ausschusses über den Etat der Normal-Aichungs-
Kommission. Daran schloß sich der Bericht des sechsten Aus-
schusses über die Resolution des Reichstags bezüglich einer Peti-
tion wegen Doppelbesteuerung, und der mündliche Bericht des
vierten Ausschusses betreffend den Antrag Mecklenburgs auf Be-
rufung einer Kommission zur Herbeiführung einer gemeinsamen
Pharmacopoe. Den Schluß machte Vorlegung von Eingaben an
den Bundesrath. Die Ausschussanträge fanden in allen Punkten
die Zustimmung der Versammlung.

Die Herren Bürgermeister Brande von Straßund und Stadtbau-
rath Hoberich von Stettin haben eine freie Zusammenkunft von Vor-
standsmitgliedern aller Festungsgemeinden im Bereiche des Norddeutschen
Bundes ausgeschrieben, welche in den Tagen vom 11. bis 14. Januar t. J.
hier selbst stattfinden soll. Zweck dieser Zusammenkunft ist, zunächst im gegen-
seitigen Austausch der allen Festungsgemeinden gemeinsamen Beschwerden
und Laften das nötige Material behufs geselliger Regelung der Frage
zusammensustellen, durch eine öffentliche Behandlung derselben den größten
theils in offenen Plätzen herrschenden, wenn auch aus der Unbekanntheit mit
der Lage der Festungsbewohner erklärlichen Indifferentismus zu beseitigen
und schließlich die weiteren Schritte an den Reichstag zu thun.

Bonn, 18. Dezbr. Professor F. G. Welcker, einer der
bedeutendsten Gelehrten und zugleich edelsten Charakter dieses
Jahrhunderts, ist gestern im Alter von 84 Jahren gestorben.
Er gehörte der hiesigen Universität seit 1819 als Professor der
griechischen Literatur und Archäologie an, bis 1854 bekleidete er
außerdem das Amt des Oberbibliothekars an der Universitäts-
Bibliothek.

Württemberg. Stuttgart, 19. Dez. Die General-
Diskussion über den auf die deutsche Frage bezüglichen Theil der
Adresse wurde in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer
beendet. Nach Schluß derselben wurde der Entwurf der nation-
al-liberalen Partei mit 64 gegen 23 Stimmen abgelehnt, des-
gleichen der vermittelnde Antrag Sarway's mit 51 gegen 36
Stimmen; dagegen wurde der von der Majorität der Adresskom-

mission eingebrachte Entwurf mit 46 gegen 41 Stimmen geneh-
migt. Die Specialdiskussion über den letzteren wird in der heu-
tigen Abend-sitzung beginnen.

Bei der heute fortgesetzten Debatte über die Adresse
sprach sich der Minister v. Arnim gegen den Adressentwurf
der Majorität aus und erklärte, daß die Regierung an den be-
stehenden Verträgen jederzeit festhalten werde.

Stuttgart, den 19. Dezember. In der heutigen Abend-
sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Spezialdiskussion des
von der Majorität eingebrachten Adressentwurfs eröffnet und der-
selbe ebenfalls schließlich mit 49 gegen 38 Stimmen abgelehnt.
Es ist somit keine Adresse zu Stande gekommen.

Deutsches.

Wien, 17. Dezbr. Trotz des offenen Bruches zwischen
Griechenland und der Pforte trägt man hier in Regierungs-
kreisen nach wie vor die unbedingtste Zuversicht auf Erhaltung
des Friedens zur Schau. Wie viel davon nur affektirt ist, wäre
eine andere Frage; aber gewiß ist, daß die Borse in fester Hal-
tung und dauernder Hausse verharret, also ihrerseits die Versiche-
rungen der Minister und Diplomaten für Ernst nimmt. Auch
hat die Handelswelt gute Gründe für dieses ihr Zutrauen. Die
Zänkereien der Berliner mit den hiesigen Officiösen und die Be-
hauptungen jener Blätter, welche Oestreich als Störenfried de-
nunciren, können hier natürlich nicht den geringsten Eindruck
machen. Wir wissen ja hier am besten, wie viel Wasser noch
Donau abwärts fließen muß, ehe endlich die Bewaffnung der Ar-
mee mit Wäzyl-Gewehren eine Thatsache sein und ehe die Ar-
mee-Reorganisation auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht vom
Papier in die Wirklichkeit übergeben wird. Das Geschrei über
Oestreichs Kriegslust und Händelsucht ist für uns hier einfach
Larifari — wenigstens noch auf geraume Zeit hinaus. Damit
ist aber auch so ziemlich sicher angedeutet, daß die etwaige Kan-
cune Frankreichs sich ebenfalls bescheiden muß, denn gerade weil
notorisch ein sehr detaillirtes Einverständnis zwischen Napoleon
und dem Grafen Beust in Betreff des Orients besteht, wird der
Kaiser es vermeiden, ohne zwingende Nothwendigkeit provocirend
aufzutreten, so lange ein Krieg eben nur dazu führen könnte,
die Allianz des noch nicht konsolidirten Oestreich neuerdings werth-
los zu machen.

Abwarten! ist die Losung auf dieser Seite und muß sie
sein. Daß ein Ministerium, in dem Bright sitzt, im Orient
nur das Nothwendige zum Schutze der englischen Interessen thun
wird, leuchtet gleichfalls ein, so könnten denn alle Mächte bis auf
Rußland mit ihrer in Athen und Konstantinopel erzielten diplo-
matischen entente cordiale ganz zufrieden sein. Solist aber
darf Rußland keine Schwankung vorzunehmen wagen, und daß
die preussische Allianz so weit geht, um Rußland Vollmacht zu
einer Aggressivpolitik gegen die Türkei, unter solidarischer Mit-
haftung Deutschlands, zu geben, glaubt man hier nicht.

Wien, 19. Dezember. Das „Korrespondenzbureau“ meldet
aus Konstantinopel vom heutigen Tage: Die bei der Pforte
eingesetzte Kommission hält täglich Sitzungen. Der Polizeiminister
hat Befehl erhalten, darüberzu wachen, daß die Griechen die ihnen
für ihre Abreise zugestandene Frist innehalten.

Wien, 20. Dezember. Dr. jur. Felder ist zum Bürger-
meister von Wien gewählt worden.

Frankreich.

Paris, 17. Dezember. Der Kaiser, die Kaiserin und
der kaiserliche Prinz sind heute Nachmittag um 3 Uhr von
Kompiègne in Paris eingetroffen. Sie wurden aus dem Nord-
bahnhof von dem Seinepräfecten Baron Hausmann, dem Polizei-
Präfecten Herrn Pietri und den Marschällen Kanrobert und
Regnault de Saint-Jean-d'Angely empfangen und fuhren im
offenen Wagen nach den Tuileries. Der kaiserliche Prinz wird
dort die neuen in dem Pavillon de Flore für ihn hergerichteten
Gemächer beziehen, während die von ihm bisher bewohnten Zim-
mer in dem Pavillon de Medicis seinem Vetter, dem jungen
Herzog von Guise, dem Sohne der Herzogin Alba, eingeräumt
werden. Der Kaiser schien nicht gerade leidend, zeigte jedoch
eine gewisse Ermüdung und mußte sich auf dem Bahnhofe auf
den Arm eines Begleiters stützen, der ihn zum Wagen geleitete.

Paris, 18. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin stat-
teten heute um 2 1/4 Uhr der Erbkönigin Isabella einen Besuch
ab. Sie begaben sich mit ihrem Gefolge in zwei Hofwagen
nach dem Hotel du Pavillon Rohan, wo die Erbkönigin wohnt.
Die Wagen waren ohne Bedeckung. Es fuhren ihnen nur ein
Stallmeister in einem Einspänner und der bekannte Polizeiwagen
voraus. In der Rue Rivoli winkelte es von geheimen Agen-
ten. Jeder Pomp war vermieden worden. Der Kaiser sowohl,
als die Kaiserin waren in einfacher Stadtkleidung.

Paris, 19. Dezember. St. Vallier ist zum Gesandten in
Stuttgart und Chateau Renard zum Gesandten in Dresden
ernannt.

„France“ und andere Abendzeitungen halten das heute hier
verbreitete Gerücht von einer Seitens Rußlands an die franzö-
sische Regierung gerichteten Note für unbegründet.

Paris, 19. Dezember. Nach hier eingetroffenen Berichten
hat der Kassationsgerichtshof von Toulouse die Beschlüsse der
Tribunale von Toulouse und Kastres annullirt und die Jour-
nale „Emancipation“ zu 600, „Progres liberal“ zu 500 und
„Independant“ zu 300 Frs. Geldbuße wegen Veröffentlichung
der Listen von Baudin-Deinmalverurtheilt. — Admiral Surien de
la Gaviere ist von Marseille nach Paris telegraphisch berufen worden.

Paris, 20. Dezember. Der „Moniteur“ schreibt in sei-
nem Bulletin: Wie unsere gestrigen Nachrichten bereits vermu-
then ließen, scheint der Vorfall mit dem Dampfer „Enosis“ fried-
lich abzulaufen. Die Vertragsmächte von 1856 fahren in ge-
meinsamem Einklange fort, im Sinne der Versöhnung einzu-
wirken.

Paris, 20. Dezember. „France“ bemerkt bezüglich der
Nachricht, daß die Pforte die Ausweisung der Griechen in Belgrad
und Bukarest verlangt habe, die Pforte habe durch diese Forde-
rung eine durchaus inopportune Frage angeregt. — Dasselbe
Blatt dementirt wiederholt die Nachricht von einer Circulärnote
Gortschakoffs, betreffend den griechisch-türkischen Konflikt und
fügt hinzu, daß die jüngsten Mittheilungen des Cabinets von
Petersburg fortwährend einen durchaus versöhnlichen und fried-
lichen Charakter haben.

„Patrie“ zufolge hatte die Pforte bis gestern noch keine
Kriegserklärung an Griechenland ergehen lassen.

Die Voruntersuchung über die Vorgänge am Kirchhofe
Montmartre ist geschlossen; sechs Personen werden in dieser An-
gelegenheit am nächsten Mittwoch vor das Zuchtpolizeigericht ge-
stellt werden.

Italien.

Das „Memorial Diplomatique“ bestreitet die Richtig-
keit der Angabe, daß der römische Hof direkt oder indirekt die
Kandidatur des Don Karlos auf den spanischen Thron begün-
stige. Der Papst fahre im Gegentheile fort, der Dynastie
Isabella's seine Sympathie kund zu geben; neuerdings habe er
dies wieder durch ein eigenhändiges Schreiben gethan, welches
der päpstliche Nuncius in Paris, Mgr. Chigi, beauftragt wor-
den ist, der Königin Isabella zu überreichen.

Florenz, 16. Dezember. Die Nachrichten aus Rom be-
stätigen die Voraussetzung, daß das Tribunal der heiligen Kon-
sulta das erste Urtheil über die neuerdings Angeklagten nicht
umgestoßen hat. Das vom 12. datirte Urtheil lautet für Giulio
Ajani und Pietro Luzzi (67 Jahre alt) auf Tod, für Sterbini,
Goretta, Sabatucci, Karpanetti und Talucci auf lebenslängliche
Galeeren, für Calcino und Marcucci auf 20 Jahre Galeeren,
für die Uebrigen auf 12, 10, 5 und 3 Jahre Galeeren. Sämmt-
liche Urtheile liegen seit dem heiligen Vater zur Befätigung
vor, wie die Sachen liegen, wird man kaum auf Begnadigung
rechnen dürfen, nicht weil etwa die Verurtheilten selbst in den
Augen der römischen Regierung eben so wenig Mitleid verdien-
ten wie Monti und Tognetti, sondern weil die römische Kurie
eine Politik der Provokation begonnen hat, die sie bis zum
Neuersten zu treiben entschlossen ist, eben — bis zu ihrem
Ende. Als gestern diese Nachricht hier in Florenz ankam, bil-
dete sich sofort ein Komitee um eine große Demonstration zu
veranstalten. Die römischen Emigrirten, die in Florenz sich
aufhalten, vereinigten sich um 2 Uhr, um in Palazzo Vecchio
der Deputirtenkammer eine Petition zu überreichen, in welcher
die Volksvertreter gebeten werden, bei der Regierung dahin zu
wirken, daß sie ihre ganze Autorität bei den römischen Tribu-
nalen zu Gunsten einer Strafmilderung, namentlich bezüglich
der zum Tode Verurtheilten geltend mache. Die Komitee-Mit-
glieder waren von einer großen Menschenmenge begleitet und
in Folge dessen verweigerte ihnen die Wache am Eingange des
Palazzo Vecchio den Eintritt. Durch eine Seitenthür traten
sie später allein ein und präsentirten die Petition den Quästo-
ren, die aber die Entgegennahme verweigerten, da sie dazu
nicht ermächtigt seien. Auf ihren Vorschlag nahm ein Deputir-
ter römischer Abkunft, Graf Piccini, die Petition entgegen
und legte sie auf den Tisch des Hauses nieder. Der Kammer-
präsident Mani befahl sofort deren Eintragung in die Petitions-
rolle. Dasselbe geschah darauf im Senat, der gerade Sitzung
hielt. Man bemerkte übrigens nachträglich, daß die Petition
nicht unterzeichnet war; man wird dies zwar nachholen, indessen
wird die Petition das Schicksal aller ihr ähnlichen wohl thei-
len müssen.

Florenz, 20. Dezember. Der Abgeordnete Morelli hat
einen Antrag eingebracht, nach welchem eine Enquete der Tabak-
regie seitens einer aus Abgeordneten und Mitgliedern des Rech-
nungshofes zusammengesetzten Kommission vorgenommen werden
soll. Der Antrag wird von der Kammer verworfen.

Italienische Rente 56. 85. Napoleons 21. 18.

Spanien.

Madrid, 19. Dezember. Aus Burgos wird gemeldet, daß
die Ueberbleibsel der Karlistenbande jetzt ebenfalls verhaftet wor-
den sind. — Nach Berichten, welche aus allen Theilen des Lan-
des einlaufen, sind die auf Grund des allgemeinen Stimmrechts
vorgenommenen Wahlen zu den Ayuntamientos (nicht zu den
Kortes, wie irrthümlich gemeldet war) in bester Ordnung verlaufen.
Madrid, 20. Dezember. Die amtliche Zeitung konstatirt,
daß die Wahlen zu den Ayuntamientos überall in völliger Ruhe
verlaufen sind; nur in Remolinos, einer kleinen Ortschaft in
der Provinz Saragossa, ist es zu einem Konflikt zwischen beiden
Parteien gekommen.

Der Korrespondent der „Pall Mall Gazette“ schreibt aus
Santiago de Cuba vom 23. November, daß die Trist, welche
den Aufständigen gegeben war, abgelassen sei, ohne daß sich ir-
gend einer derselben unterworfen hätte. Der neue Gouverneur,
General Garcia Munoz, hatte darauf am 22. Novbr 400 Mann
mit 4 Kanonen nach Kobre, einer kleinen Stadt, etwa 4 Meilen
von Santiago, entsandt, welche von etwa 1500 Aufständischen

befestigt war. Vor der Stadt kam es zu einem heftigen Gefechte, worin die Aufständischen etwa 200 Mann verloren und die übrigen in die Wälder flohen. Die Truppen verloren 9 Tote und 15 Verwundete, und dieselben kehrten nach Santiago zurück. Am 24. November sollten zwei andere Angriffe in entgegengesetzter Richtung gegen die Injuranten gemacht werden, von denen eine Abtheilung etwa drei Meilen von Santiago und die andere in ähnlicher Entfernung nach der anderen Seite der Stadt ihr Lager aufgeschlagen hatte.

Ausland und Polen.

× Konin, 18. Dezember. Ein polnischer Gutsbesitzer aus der Umgegend hatte vor Kurzem einen Besuch von einem Verwandten aus Preußen zu erwarten, und sagte dies seinem Bezirkswoyt, mit dem er zufällig zu thun hatte. Der Besuch traf nicht an dem Tage, an dem er ihn erwartete und den er dem Woyt bezeugt hatte, sondern erst acht Tage später ein, und da der Fremde nur eine Nacht blieb und am andern Tage nach Warschau reiste, so wurde eine Anmeldung für unnötig gehalten und unterließ. Sept liegt gegen den betreffenden Gutsbesitzer eine doppelte Anklage vor, weil er einmal einen Fremden angemeldet, der gar nicht anwesend war, er also der Behörde fälschlich berichtet, dann einen aufgenommenen Fremden beherbergt, ohne ihn anzumelden, also sich einer Polizeikonvention schuldig gemacht hat. Beide Anklagen sind angenommen und die Unterjuchung eingeleitet.

Von mehreren Seiten hört man klagen, daß seit dem Jahre 1863 alle Jagdordnung aufgehört habe und daß Jagdbesitzer schon häufig in die Lage gekommen, auf ihrem eigenen Territorium als Wilddiebe behandelt zu werden. Die Bauern sind an mehreren Stellen durch Unkenntnis der Regulierungsbeamten überredet worden, sie seien die Eigenthümer der Jagd auf ihren und auf herrschaftlichen Ländereien, und so liegen mehrere Fälle vor, wo die Behörden die Gutsbesitzer bei Ausübung der Jagdgerechtigkeit nicht nur gestört, sondern ihnen sogar die Gewehre abgenommen haben.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Dezember. Die auf dem österreichischen Postdampfer heute Morgen hier eingetroffenen Passagiere griechischer Nationalität haben die Befreiung erhalten, das Land innerhalb der festgesetzten Frist wieder zu verlassen.

Belgrad, 20. Dezember. Die Regentenschaft hat heute das Verfassungskomitee mit einer Ansprache eröffnet, in welcher die Nothwendigkeit einer konstitutionellen Regierung, die Ersprißlichkeit des Zweikammersystems und der Minister-Verantwortlichkeit sowie der hierdurch bedingten Pressefreiheit hervorgehoben wird. Die Ansprache betont ferner das souveräne Recht der Nationalversammlung zur Wahl der Dynastie, zur Einsetzung einer Regentenschaft und überhaupt zur Regelung der Thronfolge, sobald eine solche durch das Ableben des Herrschers ohne Erben nöthig werden sollte. — Die Beratungen der Versammlung werden morgen beginnen.

Amerika.

New-York, 19. Dezember. Der dänische Kriegsminister Naasloff ist heute auf dem Dampfschiff „Java“ hier eingetroffen.

Vom Landtage.

27. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, den 18. Dezember.

(Schluß.)

Handelsminister Graf Henning: Das preussische Eisenbahnwesen sei früher als in manchen anderen Ländern, und darum vielleicht minder planmäßig entstanden. Im Jahre 1838 hätten die ausgezeichneten Männer es für eine Nothwendigkeit gehalten, eine Eisenbahn von Berlin nach Stettin zu bauen, die Rentabilität der Köln-Mindener Bahn sei bei ihrer Begründung bezweifelt und darum die Garantie und Beihilfung des Staates am Anlagekapital verlangt worden. Im Allgemeinen sei der Staat bei den Eisenbahnen ziemlich gut gefahren; nur zwei Bahnen hätten dem Staate Nachteile gebracht, die hinter- und die vorpommersche Bahn, die erstere habe sich ein klein wenig gebessert, die vorpommersche Bahn, die durch fruchtbare Gegenden führe, und wohlhabende Städte berühre, könne wunderbarer Weise nicht zu einem genügenden Verkehr kommen. Gewisse große Bäche hat die Staatsregierung festgehalten, um sie als Staatsbahnen zu bauen; die übrigen Strecken wollen wir dem Privatbau überlassen, man konnte nicht anders verfahren, weil die preussische Karte damals ein eigenes Ding war: östliche und westliche Provinzen und ein fast hermetischer Verschluss gegen Polen! Daraus ist das gemischte System entstanden. Die hinterher gebauten Staatsbahnen hätten einen außerordentlich guten Erfolg gehabt, so die westfälische, die Saarbrücker und die große Ostbahn. Die Privatbahnen hat man immer daneben gehen lassen in möglicher Freiheit. Ich glaube, es würde für uns sehr schwer sein, aus diesem gemischten System herauszukommen; die Nachschläge des Abg. v. Wenda wären doch nicht durchzuführen. Es giebt Strecken, die zwischen Staatsbahnen liegen und durchzuführen. Die nothwendig vom Staate gebaut oder, wenn sie bereits von Privatgesellschaften gebaut sind, vom Staate erworben werden müssen. Wir sind bei diesem Systeme übrigens bisher ganz gut gefahren und bei verhältnismäßig geringen Kosten ziemlich weit gekommen. Die Einnahme aus den Eisenbahnen deckt die Verzinsung und Tilgung der für Eisenbahnzwecke aufgenommenen Staatsanleihen. Ihr Beschluß vom vorigen Jahre hat dazu beigetragen, erhebliche Lücken auszufüllen. Bei meiner amtlichen Thätigkeit verfolge ich den Zweck, dem Lande so viel Eisenbahnen zu verschaffen, als nach Lage der Dinge möglich ist, auf diesem oder jenem Wege. Wenn ich mich nun zu den Garantien wende, so bekenne ich, ich liebe dieselben nicht; es ist uns in Ganzen dabei aber gut gegangen; ob dem künftig auch so sein wird, ist eine zweifelhafte Frage. Ich halte dafür, daß wir nicht Staatsbahnen gebaut werden, es am besten ist, der Gesellschaft eine nicht zu große Summe als Fonds perdu zu geben und dadurch das Ding zu Stande zu bringen zu suchen. Wenn nun aber Seiten eintreten, wie dieses Jahr, wo an den Bau von Staatsbahnen und an Anleihen für solche nicht zu denken ist, wo es aber von der betreffenden Provinz dringend gewünscht wird, daß die Bahn, z. B. Bebra-Arenshausen zu Stande kommt, so bleibt nichts Anderes übrig als eine Garantie zu bewilligen. Wenn mir die Frage vorliegt: Soll ein Jahr vorübergehen und nicht geschehen oder soll ich gegen mein Prinzip ausnahmsweise eine Garantie bewilligen; dann sage ich mich in die Umstände und beauftrage die Garantie. Was nun den Borsenschein betrifft, so kann ich mit voller Ueberzeugung sagen, daß Niemand den Börsenscheinwindel mehr verabscheuen kann als ich. Wenn vom Abgeordneten v. Wenda darüber geklagt wird, daß die Grundbesitzer kein Kapital kriegen können, so muß ich zur Steuer der Wahrheit bemerken: in derselben Lage befinden sich alle großen Unternehmungen. Die Köln-Mindener, die Bergisch-Märkische, die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft, welche wohl etablierte Institute haben Kredit, enormen, aber bei dem jetzigen Stande des Geldmarktes sind sie nicht im Stande ihre Papiere zu billigen Bedingungen anzubringen, sondern nur zu unbilligen. Die Noth der Grundbesitzer steht nicht allein, es ist überhaupt die Kalamität in unserem Lande, daß das Geld so theuer geworden ist. Woher kommt dies? Es sind nicht bloß die auswärtigen Eisenbahn-Aktien daran Schuld, die sind es auch, und mit Betrübnis lese ich es, wenn immer wieder neue auf den Markt kommen

— es sind auch die ausländischen Staatspapiere: die Nordamerikaner, Italiener, Russen, Türken (weiter); die geben 7 und 8 Prozent Das reißt die Leute mehr als eine solide Anlage; eine Krisis wird am Ende wohl eintreten, aber der ungeheure Schaden, der durch den Verlust der Kapitalien entsteht, wird dann eintreten. Wenn darin eine Verringerung eintritt, so werde ich das mit großer Freude begrüßen; vielleicht könnte darin ein Mittel gefunden werden, daß man die auswärtigen Aktien und Papiere mit einem Stempel besteuere. (Weiter.) Ich gebe das ihrer Erwägung anheim. Wenn die Einnahmen aus der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hinter dem Anschlag zurückgeblieben sind, so liegt die Schuld zum Theil daran, daß die niederschlesischen Gruben nicht so viel Kohlen schaffen, als die Bahn verfahren kann. Der Vorwurf des Abg. v. Eysel wegen des Vertrages mit der Berlin-Görlitzer Bahn muß ich als ehrlicher Mann ablehnen. Die Berlin-Görlitzer Bahn hat dem Staate keinen Pfennig gekostet; ich habe die Mittel in der Hand sie tot zu machen. Aber gerade in meiner doppelten Stellung als Vertreter der fiskalischen Interessen und als Oberaufsichtsbefehlshaber würde ich es für unanständig und der preussischen Staatsverwaltung für unwürdig halten, eine Privatbahn tot zu machen. Wäre der Vertrag nicht abgeschlossen worden, so würde ein Herunterbieten der beiderseitigen Tarife, ein Tarifkrieg entstanden sein, den die Staatsregierung freilich länger aushalten würde, als die Berlin-Görlitzer Bahn, die dabei tot gemacht worden wäre. Der Vertrag ist übrigens nur auf ein Jahr abgeschlossen; es wird sich zeigen, ob damit das Richtige getroffen worden ist. Dem Antrag der Kommission des Hauses bin ich im Prinzip nicht entgegen, ich bemerke nur, daß seine Ausführung leicht zu dem Vorwurfe führen könnte, daß die Einnahmen aus den Staatseisenbahnen zu niedrig veranschlagt worden seien. Wenn das letzte Jahr eines Krieges wegen z. B. ein ungünstiges ist und die Dinge gehen inzwischen wieder ihren Gang, so würde ein Vorschlag der bloß auf den letzten zwölf Monaten beruht, kein richtiger sein; der Antrag wäre jedenfalls nur cum grano salis anzuwenden. (Auf: lauter!) Dieser Vorwurf ist mir noch nicht gemacht worden. (Große Heiterkeit.) — Was die Gehälter der Oberbeamten bei den Eisenbahnen betrifft, so sind dieselben in der That zu gering, es wird im Etat für 1870 auf sie Rücksicht genommen werden. — Was die General-Entreprise betrifft, so ist meine ehrliche Meinung: ich habe sie gründlich hassen gelernt und mag sie nicht mehr. Zur Steuer der Wahrheit muß ich bemerken: einige Eisenbahnen, die jetzt da sind und dem Lande nützen, wären ohne General-Entreprise zu der Zeit nicht zu Stande gekommen. Was das System der Staatsbahnen betrifft, so bemerke ich, daß es für das Publikum einen Nutzen hat; die Privatbahnen würden sich ohne die Staatsbahnen nicht so günstig für das Publikum gestalten, wie dies geschieht. Eine Tarifverabredung auf den Staatsbahnen kostet nur eine Verfügung; die Privatbahnen können dann nicht umhin, sich dem anzunähern; beim Salz habe ich es schon durchgesetzt, daß es zum Satz von 1,35 befördert wird. — Was den vom Abg. Dr. Becker eingebrachten Gesetzentwurf betrifft, so begrüße ich ihn mit Freuden; ich kann allen seinen Ausführungen nur vollständig beistimmen und will nur wünschen, daß er den Erfolg habe, den er davon erwartet. Den Vorwurf des Abg. Dr. Hammacher muß ich bestimmt ablehnen, ich habe mir immer angelegen sein lassen, die Instruktion von 1838 zur Ausführung zu bringen. In dem kontroversen Falle mit der Halle-Saale-Sorauer Bahn haben wir Gründe gehabt, mit der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft abzusprechen, weil sie mit den Unterhandlungen kein Ende machte und nicht anfing, zu bauen. Ich habe Termine angesetzt und wieder Termine und als dieses nicht half, habe ich, um zu zeigen, wohin es führt, daß man die Staatsregierung nicht am Seile führen kann, gesagt: „Ihr fangt jetzt an oder ich lasse Andere zu!“ Darauf ist ein Anderer gekommen, bekannte zuverlässige Häuser in Belgien; die Erfindungen fielen meist gut aus; darauf habe ich die Konzeption gegeben. Hinterher heißt es: die Belgier hätten uns im Stiche gelassen. Dafür kann ich nicht. Die Bahn wird aber zu Stande kommen, es wird fleißig daran gebaut, und wenn sie zu Stande kommt, wird dies eine eben so gute Garantie für die Halle-Kasseler Bahn sein, denn auch die jetzige Gesellschaft wird die auf ihrer Bahn beförderten Güter in Halle nicht liegen lassen.

Reg.-Komm. Weisshaupt erläutert die Operation der Vorschläge seitens der Staatsregierung, dann wird die allgemeine Diskussion mit einigen persönlichen Bemerkungen geschlossen, darunter eine des Abg. v. Denzin, der die Ehre und Rentabilität der Hinterpommerschen Eisenbahn retten will: „im Namen der Provinz u. s. w.“ (Präsident: Der Abg. v. Denzin, nicht Ihrer Person war die Rede. v. Denzin: Auch die vorige Bemerkung, die wir gehört haben, war keine persönliche. Präsident: Eine solche Aeußerung verbiete ich mir. v. Denzin: Dann bleibt mir nur übrig zu schweigen. — Da aber der Handelsminister das Wort in der Sache nimmt und damit die Diskussion wieder eröffnet, so kommt auch Abgeordneter v. Denzin dazu, seine Heimath gegen den Vorwurf, daß ihre Bahn nicht gut rentire, in Schutz zu nehmen.

Antrag I. der Kommission wird genehmigt. — Es beginnt die Spezialdiskussion des Etats.

Zu Tit. 1 (Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn) fragt Weiskopf, ob und wann die Regierung beabsichtige, den weiteren Ausbau der schlesischen Gebirgsbahn in der ursprünglich projektirten Weise von Dittersbach nach Glatz auszuführen.

Der Handelsminister erklärt, daß eine Aenderung in der beabsichtigten Linie nicht vorgenommen werden solle, und daß man mit dem Bau vorgehen werde, sobald die Verhältnisse es gestatteten.

Abg. Hammacher: Der Herr Handelsminister hat sich vorher darauf berufen, daß er in dem geschäftlichen Verkehr den „Anstand“ wahren müsse. Es wird Niemand einfallen, ihm das Maß des Anstandes vorzugeben zu wollen, welches überhaupt die ganze gebildete Gesellschaft zu beobachten gewohnt ist; aber ein Beamter, der einen Theil der Staatsgelder in Händen hat, kann doch nicht die Rücksicht auf Privatgesellschaften zur Direktion seiner kaufmännischen Politik machen und Wiedereinnahmen des Staates dadurch rechtfertigen wollen. In Geschäftsangelegenheiten hört die Gemüthslichkeit auf. Nach den Mittheilungen der Regierungskommissionen erhält die Berlin-Görlitzer Eisenbahn 33 1/2 Prozent der gesamten Transporteinnahmen von den mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gemeinsamen transportierten Gütern, ohne Rücksicht darauf, ob dieser Anteil nach ihren Leistungen wirklich auf sie fallen würde oder nicht. Sie hat diesen Anteil aber thatsächlich nicht verdient, denn nach den Transportmitteln, aber welche die Gesellschaft zu verfügen hatte, was sie gar nicht im Stande eine so große Menge von Gütern zu transportieren, für welche sie entschädigt wurde. Ich sehe wirklich nicht ein, welche Veranlassung die Regierung hat, auf die Berlin-Görlitzer Bahn besondere Rücksicht zu nehmen.

Abg. Gr. Renard: Ich würde die Uebelstände, die ich an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu rügen beabsichtige, hier gar nicht erwähnen haben, wenn nicht alle Bitten und Beschwerden darüber vergeblich gewesen wären. Es ist zunächst der gefährliche Zustand der Pferdewagen, gefährlich weniger für die Pferde selbst, als für die mit denselben fahrenden Transporteure. Ferner werden Pferde nicht, wie in Oesterreich, Frankreich und England, mit den Kurierjagen befördert. Ueberhaupt hat seit einem Jahre die Beförderung von Paketen mit den Kurierjagen aufgehört, was für den Transport von Lebensmitteln, die leicht verderben, sehr nachtheilig ist, namentlich für Seefische; — ich spreche nicht pro domo — ich esse keine. (Heiterkeit.)

Reg.-Kommissar Weisshaupt tritt den Ausführungen des Abg. Hammacher entgegen.

Bei Tit. 6 hannoversche Eisenbahnen, interpellirt Abg. Abides den Handelsminister wegen Ausführung einiger Zweigbahnen zur Vervollständigung des hannoverschen Eisenbahnnetzes.

Der Handelsminister erwidert, daß er eine Auskunft darüber noch nicht ertheilen könne, da die Verhandlungen noch schweben.

Bei der Bebra-Hanauer Bahn erklärt Abg. Dieckel den Ausbau der Linie, welche Hamburg mit Süddeutschland über Hanau und Frankfurt verbindet, durch den Staat für nothwendig, da die vorhandene Linie sich nur zwischen Staatsbahnen befindet, in welche sich eine Privatbahn nicht gut einschließen darf.

Der Handelsminister sagt den Bau mit voller Bestimmtheit zu, fast wäre er schon für 1869 zu Stande gekommen.

Bei der Main-Weiser Bahn mahnt Zweiten daran, daß der mit dem Großherzogthum Hessen abgeschlossene Vertrag eigentlich dem Landtage auf Grund des Art. 48 hätte vorgelegt werden müssen, da die hessischen Eisenbahnbeamten nicht nur mit ihren Gehältern, die im Etat bewilligt werden können, sondern auch mit ihrer Pensionsberechtigung von Preußen übernommen worden sind. (Der Handelsminister schweigt.)

Nach Beendigung der Staatsbahnen erklärt der Handelsminister, daß die von den Kommissaren verlangte Zusammenstellung der Verträge des

Staates mit den einzelnen Eisenbahn-Gesellschaften (Antrag 3) bereits besorgt werde. Der Antrag wird daher zurückgezogen.

Bei den Privat-Eisenbahnen, bei welchen der Staat theilhaftig ist, sub 2 Köln-Mindener Bahn, fragt Klein, ob die Regierung die Konzeption zur Herstellung der kürzeren Verbindung von Magdeburg bis zum Anschluß an die Köln-Mindener zu gewähren geneigt sei. Für das Westphal sei diese Verbindung von größter Bedeutung. Der Handelsminister erwidert, daß vor Abschluß des dazu erforderlichen Vertrages mit Braunschweig die in Rede stehende Konzeption nicht ertheilt werden könne.

Abg. Lasker erneuert an dieser Stelle seinen und des Hauses im J. 1866 erhobenen Protest gegen die Unterlassung der Vorlegung des mit der Köln-Mindener Bahn geschlossenen Vertrages und kündigt an, daß sich nachstens eine Gelegenheit bieten werde, dieser Protestenerklärung einen stärkeren Nachdruck zu geben, als es an dieser Stelle der Budgetberatung möglich sei.

Abg. Berger (Witten) rügt, daß die Bergisch-Märkische statt den Grubenbesitzern entgegenzukommen ihnen Schwierigkeiten mache. Sie müßten, um Anschluß an die Bahn zu erzielen, für jede Ruthe Land vom Bau der von den Grubenbesitzern selbst herzustellenden Anschlußbahnen 3 Thaler pro anno zahlen. Die Höhe dieser Summe übersteige die bei der Expropriation gezahlten Erwerbskosten. Andere Bahnen gestatteten den Anschluß, selbst wenn er ihnen selbst Kosten verursache, gern umsonst, wenn die Grubenbesitzer sich verpflichteten, ein bestimmtes Quantum Kohlen der Eisenbahn jährlich zum Transport zu übergeben. Er hoffe, der Handelsminister werde dieselben Bedrückungen nach Möglichkeit entgegenreten.

Hortdauernde Ausgaben der Eisenbahnverwaltung. Bezüglich der Ostbahn rügt der Abg. Lasse die Langsamkeit des Baues, an einigen Orten sei noch nicht einmal der Platz für den Bahnhof festgestellt.

Der Handelsminister klagt, daß die Fortschritte des Baues durch die Adjacenten selbst wesentlich erschwert würde. Jeder wolle die Bahn vor seiner Thür haben und beruhe sich dann nicht bei der Entscheidung des Ministeriums, sondern ginge noch ein paar Mal an den König. Es sei überdies ein Vortheil für die Gegenden selbst, wenn die Bahnen langsamer gebaut würden; man brauche nicht aus andern Gegenden theure Arbeitskräfte heranzuziehen und die Bevölkerung der abliegenden Landestheile finde längere Zeit Beschäftigung.

Abg. Wehr: Die Beschwerden über den Bau seitens der Adjacenten habe sich die Verwaltung selbst zuzuschreiben. Das Abfließen der Bahnhöfe gehe durchaus nicht vorwärts und doch sei dies für die berührten Städte von höchster Wichtigkeit, weil nach der Seite des Bahnhofes alle Interessen und Spekulationen sich richteten. Redner führt als Beweis namentlich die Stadt Königs an.

Der Handelsminister: In Königs konnte der Bahnhof bisher um so weniger festgestellt werden, weil von hier noch eine Verbindung mit Bangerim beabsichtigt wird.

Abg. Lasse: Auf die von dem Minister hervorgehobenen Vortheile eines langsamen Baues verzichte gewiß jede Provinz gern.

Abg. Berger (Witten) rügt die Ueberanstrengung der Beamten an der Westphälischen Eisenbahn.

Bei dem Abschnitt „Central-Verwaltung und Eisenbahn-Kommissariate“ motivirt Graf Renard den zweiten Antrag der Kommissarien des Hauses (s. o.) und fügt ihm die Frage an, ob es nicht an der Zeit sei, die Stellung der königlichen Eisenbahn-Direktionen ebenfalls gesetzlich zu regeln. Die Nothwendigkeit ihrer Verwaltung schließt die konstitutionelle und natürliche Nothwendigkeit solcher Regelung nicht aus und empfehle er sie dem lebhaften Geiste des Herrn Handelsministers, von dessen Hefort so viel an den Norddeutschen Bund übergegangen sei, daß er sehr wohl den so entstandenen leeren Raum durch das verlangte Gesetz ausfüllen könne.

Der Handelsminister: Die gesetzliche Regelung der Stellung der Eisenbahn-Kommissariate möchte er dem Schaffin eines Anderen überlassen. Ihre Aufgabe sei in Tarif- und Bausachen durch Verständigung und lebendigen Verkehr Alles aufs Schnellste zu erledigen und persönliche Aufträge des Ministers auszuführen, für die er, der Minister, verantwortlich sei. An diesem Verhältniß, das vielleicht der Besserung fähig sein möchte, durch gesetzliche Organisation etwas ändern, würde nur eine Vermehrung der Arbeitskräfte zur Folge haben.

Abg. Weiskopf: Ich bin gegen den Antrag, weil es scheint, als solle für die Eisenbahn-Kommissariate erst die gesetzliche Grundlage überhaupt geschaffen werden. Er wünsche deshalb das Wort „anderweitig“ vor den Worten „gesetzlich zu regeln“ einzufügen. Gleichzeitig spreche er den Wunsch aus, daß die Regierung dahin wirken möge, daß die Eisenbahnkommissariate auf den Norddeutschen Bund übernommen würden. Die Diskussion wird geschlossen. Persönlich bemerkt Graf Renard, daß er vom Minister mißverstanden sei; er habe nicht die Vermehrung des Schreibens verlangt, sondern auf die bedenkliche Vereinigung von Aufsicht und Leitung in der Person des Kommissars hingewiesen, die eine Regelung der Kompetenz nothwendig erscheinen lasse und dabei die Erfahrungen im Auge gehabt, die man in Bromberg und Hannover gemacht.

Der Handelsminister: Sollten die Kommissariate dem Bunde überwiesen werden, dann müßten sie aufhören, meine Beamten zu sein, da der Handelsminister nicht zugleich Bundesminister ist.

Der zweite Antrag der Kommissarien wird hierauf angenommen.

Zu Tit. 7 der einmaligen außerordentlichen Ausgaben wird der Antrag Hammacher, die beantragten Ausgaben sub a. b. Beihilfe für die Doppel-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft nur unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Beträge aus dem 5 pCt. des Stammkapitals übersteigenden Reingewinn des Unternehmens der Staatskasse erstattet werden, angenommen.

Damit ist der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt und der Präsident geht um 3 Uhr trotz des Rufes nach Verlegung zum Etat der indirekten Steuern über. Abg. Campagnani erklärt, daß und warum in diesem Jahre seitens der Kommissarien des Hauses keine Anträge zu diesem Etat gestellt sind; v. Eysel empfiehlt mit kurzen Worten die von ihm eingebrachte Resolution, die schon in der allgemeinen Diskussion, welche die Budgetberatung einleitete, sich mit dem Lasker'schen Antrage (auf Erhöhung der Einnahmen des Bundes bei gleichzeitiger Entlastung Preußens) kreuzte. Auch heute vermahnt sich Abg. Lasker gegen die Identifizierung der Tendenz seines (in der Generaldiskussion abgelehnten) Antrages mit der Eysel'schen Resolution, welche der Regierung empfiehlt:

„Zur Deckung der Staatsbedürfnisse vorzugsweise auf verstärkte Einnahmen aus den Finanzjollen im Wege der Reform des zur Kompetenz des Reichs-Parlamentes und des Bundesraths gehörenden indirekten Steuersystems hinzuwirken.“

Sie wird in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 150 Stimmen abgelehnt. (Dafür stimmt die Rechte und das Centrum.)

Vor dem Eintritt in die Specialdiskussion des Etats verlegt sich das Haus um 3 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. (Etat der indirekten und direkten Steuern.)

7. Sitzung des Herrenhauses.

10 1/2 Uhr. — Am Ministertisch: Dr. Leonhardt. — Das Haus ist sehr schwach besetzt; bei Beginn der Sitzung sind kaum 30 Personen anwesend.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist das Gesetz betreffend die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst.

Namens der Justizkommission referirt hierüber Herr Blömer; bleibt aber seines schwachen Organs halber ganz unverständlich.

(Während der Ausführungen des Referenten tritt Graf Bismarck ein; die Herren erheben sich fast sämmtlich und verneigen sich tief. Nach einiger Zeit begibt er sich wieder in das Ministerialzimmer, läßt Herrn v. Kleist-Born rufen und konfirt längere Zeit mit ihm. Herr von Kleist geht nach seiner Rückkehr von Bank zu Bank und unterhält sich sehr lebhaft mit seinen näheren Gesinnungsgenossen.)

In der Generaldiskussion hebt Dr. Tellkamp die Nothwendigkeit hervor, daß die Juristen sich mehr wie bisher, mit National-Oekonomie, und überhaupt mit Staatswissenschaft beschäftigen, und empfiehlt ein hierauf bezügliches Amendement. Er richtet schließlich die Anfrage an die Staatsregierung, ob und wie die Prüfungen der Verwaltungsbeamten geändert werden sollten.

Ministerpräsident Graf Bismarck: Ich ergreife das Wort, um ein Recht der Krone gegen die beschränkende Auslegung zu wahren, die ihm der Herr Referent gegeben hat; indem er ausführt, daß der König nicht befugt sei, zu höheren Verwaltungsämtern Personen zu ernennen, die nicht

die vorgeschriebenen Prüfungen gemacht haben. Ich muß die Krone gegen diese Beschränkung verwahren, um so mehr als die Regierung in einem konstitutionellen Staate für ihre Verwaltungsbeamten überall verantwortlich ist. Es ist ein Recht der Krone angefochten worden, in dessen vollem Besitz sie sich befindet, und das sie, so lange ich lebe, zum Besten des Staates ausüben hat. Ich erinnere nur daran, daß viele Oberpräsidenten, Präsidenten und andere Verwaltungsbeamten bis in die allerneueste Zeit, auch nach 1866, aus anderen Lebenskreisen ernannt worden sind. Es entspricht dies den besten Traditionen der preussischen Monarchie; es ist dies ein altes Recht des Königthums, die Befähigung zu den Verwaltungs-Beamtenstellen da zu suchen, wo sie zu finden ist. Wenn Sie den Gang der Regierung in dieser Beziehung noch mehr beschränken wollen wie bisher, so machen Sie so ruhmvollen Beamten-Exzellenzen, wie z. B. des des Ministers Rother, der es vom Kavalleristen des gelben Leibregiments bis zum Minister gebracht hat, zur Unmöglichkeit. Ich trage kein Bedenken, dies von der Krone stets geübt Recht auf das Allerbestimmteste in Anspruch zu nehmen, an dem unbedingt festzuhalten die Regierung für ihre Pflicht erachtet. — Auf die Frage des letzten Herrn Redners, ob die Regierung die Absicht hat, mit Bezug auf die Examina der Verwaltungsbeamten Veränderungen einzutreten zu lassen, kann ich noch nicht genaue Auskunft geben, da die Angelegenheit sich noch im Stadium der Vorberatung befindet. Daß Veränderungen beabsichtigt werden, kann ich jedoch konstatieren. Daß die gegenwärtigen Bestimmungen mangelhaft sind, mag sein. Trotz dieser Einrichtungen hat jedoch die preussische Monarchie ihren Weg zurückgelegt, und es muß also wohl von der ungemessenen Fähigkeit der Menschheit in Preußen Zeugnis ablegen, wenn die Beamten trotzdem dem Staate so viele und große Dienste geleistet haben. Wenn man die großen Schwierigkeiten für den Minister bedenkt, die höheren Stellen geeignet zu besetzen, wenn man den jungen kräftigen Assessor auf der einen und den körperlich gebrochene Regierungsrath auf der anderen Seite sieht, so wird man allerdings einsehen, daß in unserer Verwaltungs-Karriere etwas die Arbeitskraft Bersegen des ist, das tüchtige Kräfte für höhere Stellen nicht in hinreichendem Maße liefert. Daß Veränderungen deshalb eintreten müssen, der Erwägung wird sich Niemand entziehen. — Was nun die Frage betrifft, ob die Beibehaltung der jungen Justizbeamten im administrativen Staatsdienst obligatorisch sein soll oder nicht, so bittet Sie die Regierung dringend, an dem Vorschlage der Regierung festzuhalten. Gerade auf den Antrag des Herrn Justizministers ist diese Bestimmung stehen geblieben und die Regierung legt hohen Werth darauf, daß die Richter die Administration kennen lernen. Es liegt durchaus im Interesse des Justizdienstes, daß dem Richter Gelegenheit zur Erwerbung der allgemeinen Bildung außerhalb des strengen Justizdienstes gegeben wird. Die Regierung ist dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Juristen nicht bloß bei den größeren Regierungen-Kollegen beschäftigt werden sollen, sondern kommunalbehörden, die Magistrats, Landratsämter etc. gehören ebenso gut in diese Kategorie; der Jurist soll hierdurch ein klares Bild von den Staatsinstitutionen bekommen. Ich bitte deshalb, diesen Satz (§ 8 des Gesetzes) nicht als einen zufälligen, gleichgültigen zu betrachten; die Regierung legt vielmehr in ihrer Gesamtheit einen großen Werth auf seine Beibehaltung.

Graf York: Keinem von uns ist es in den Sinn gekommen, zu bezweifeln, daß nicht in einzelnen Fällen von den Verwaltungsbeamten abgesehen werden kann. Das aber ist etwas Anderes, als die Befestigung fundamentaler Einrichtungen, die zum Wesen des gesamten Staates gehören. Die Kommission scheint sich nach den Ausführungen des Herrn Ministerspräsidenten im wesentlichen Irrthum über die Tragweite des Gesetzes gefunden zu haben und sonach ihre Beschlüsse ohne Verständniß des Gesetzes gefaßt zu haben. Ich bestreite zwar nicht das Bedürfnis für eine Veränderung

der Verwaltungsbeamten, aber formell ist die Regierung nicht berechtigt, einseitig gesetzlich funktionierende Institutionen abzuändern. Ich beantrage daher den Gesetzentwurf nochmals an die Justiz-Kommission zu verweisen.

Graf Rittberg kann sich mit dem Antrage des Vorredners nicht einverstanden erklären, erkennt die Nothwendigkeit der Umgestaltung der Examina an bei den heutigen veränderten Verhältnissen, tritt dem Amendement des Professor Dr. Zellkamp bei und erklärt sich für die obligatorische Beschäftigung der Referendarien bei den Verwaltungsbehörden.

Reg.-Komm. Friedberg: Die Natur des Gesetzes macht es natürlich, daß man auch den verwandten Kreis der Verwaltung mit in die Beratung ziehen muß. Die Verwandtschaft des Justizdienstes mit der Verwaltung gebietet, daß die Bestimmungen über die Examina des Justizdienstes nicht einseitig verändert werden können. Wenn dem widersprochen wurde und die Nothwendigkeit der gesetzlichen Regelung für die Abänderung der Verwaltungsbeamten betont wurde, so widerspricht dem ein hundertjähriger Usus. Die Frage der Einrichtung dieser Examina ist nie Gegenstand der preussischen Gesetzgebung gewesen. Die hierauf bezügliche Instruktion ist nie gedruckt worden, sondern nur im Geheimen Staatsarchiv zu finden. Schon der Umstand, daß sie nicht publiziert worden, deutet an, daß sie nur Instruktion in internem der Behörden gewesen und nicht den Charakter eines Gesetzes trug. Für die Examina der Verwaltungsbeamten sind nie gesetzliche Bestimmungen erlassen worden, nur im Jahre 1847 sind die verschiedenen Instruktionen und Ministerialreskripte kodifiziert und in einem Regulative niedergelegt worden, was aber nicht als Gesetz betrachtet werden kann. Weder im geschriebenen Rechte, noch in der Geschichte kann der Nachweis geführt werden, daß die Prüfung der Verwaltungsbeamten Gegenstand der Gesetzgebung ist, es hat also auch die Landesvertretung kein Recht mitzusprechen.

Prof. Dr. Hälshner: Auch ich hätte gewünscht, daß wir bei Beratung des Gesetzes etwas klarer über die Absicht der Regierung, betreffs der Gestaltung der Verwaltungsbeamten gewesen wären. Ich bin aber für das Gesetz gegenüber den geäußerten Bedenken, da das Bedürfnis dafür vorhanden ist. Der Ministerpräsident hat schon darauf hingewiesen, daß ungeachtet der Fähigkeit unserer Juristen doch ein Uebelstand darin zu suchen sei, daß so oft noch jungen Beamten der frische Mannesmuth fehlt. Unsere Einrichtungen unterscheiden sich von denen anderer Staaten nicht allein durch die Zahl der Examina, sondern auch durch das sehr geringfügige Maß der in unsern Examina verlangten wissenschaftlichen Ausbildung. Allerdings ist bei uns der Staatsdienst durch das dritte Examen genügend geschützt gegen das Eindringen unwissender Beamten, es kommt aber nicht allein das Interesse des Staates, sondern auch das der jungen Männer in Betracht. Weil in der ersten Prüfung möglichst wenig gefordert wird, deshalb wird auch die Unterrichtszeit wenig angewendet zum Studium. Es ist bekannt, daß sich die preussischen Juristen nicht nur auf unseren, sondern auch auf den ausländischen Universitäten durch Unfleiß auszeichnen. Zwei Jahre werden meist mit Nichtstun vergeudet, im letzten Jahre und häufig sogar erst im letzten halben Jahre eignen sich die jungen Leute mit Hülfe von Abrihtungsanstalten ein geringes Maas oberflächlicher Kenntnisse an. Der Zeitverlust wäre zu ertragen, aber was höher zu stellen ist, ihr der Umstand, daß sich die jungen Männer der Arbeitslust entziehen, ihnen die nöthige Energie und der sittliche Wille schwindet. Der Einfluß äußert sich weiter. Die Zeit der nothwendigen praktischen Ausbildung wird angewandt zum Nachholen der verabsäumten wissenschaftlichen Ausbildung. Seit der Abschaffung der Zwangs-kollegien und Zwangsexamate sind diese Uebelstände noch fühlbarer geworden. Mit der gewährten vollständigen Studienfreiheit ist die Nothwendigkeit der Abänderung der bestehenden Examinations-einrichtungen geboten. Bei den heutigen Verhältnissen müssen wir mit Betrübnis sehen, welche große Zahl junger Männer ihren Lebensberuf verfehlt durch vernachlässigte Bildung;

daher kommt es, daß wir viele solcher jungen Leute in Amerika und Australien, viele in Gefängnissen und Suchtbäusern finden. Diese Mißstände zu beseitigen, bietet Ihnen das Gesetz die Hand. Die vorgeschlagenen Änderungen werden nicht allein einen heilsamen Einfluß auf das Unterrichtsleben sondern auch auf die weitere praktische Ausbildung haben. Darum behaupte ich auch, daß selbst unveränderte Annahme des Gesetzes als wichtiger Fortschritt zu betrachten und empfehle Ihnen seine Annahme.

Herr v. Meding ist, ungeachtet er die Nothwendigkeit der Vorsicht, die bei Abänderung altpreussischer Institutionen zu beobachten, anerkennt, mit den Kommissionsanträgen einverstanden. Auch er erblickt in den von dem Vorredner erwähnten Vorbereitungsanstalten einen großen Uebelstand.

Justizminister Dr. Leonhardt: Die allgemeinen, interessanten Aeußerungen des Herrn Prof. Hälshner veranlassen mich auch zu einigen allgemeinen Aeußerungen. Ich sehe den Gegenstand, welchen der Entwurf behandelt, keineswegs als einen theoretischen an. Ich habe in dieser Beziehung viele Erfahrungen gemacht. Ich bin 15 Jahre Vorsitzender von 2 Staatsprüfungs-Kommissionen und außerdem Personalsekretär gewesen. Auf Grund dieser Erfahrungen will ich einige Momente anführen. Der Entwurf behandelt einen der wichtigsten Gegenstände des Staatsrechtes. Es kann kaum ein Gesetz existieren, dessen Bedeutung so sehr vom Geiste seiner Ausführung abhängt. Professor Hälshner hat die Wichtigkeit des Gesetzes mit Rücksicht auf seinen § 4 betont. Der § 4 hat für mich keine große praktische Bedeutung, es kommt stets auf die Leistung des Examinens an. Es lassen sich wohl Anleitungen für das Examen geben, aber der Geist der Kommission wird bestimmend bleiben. Derselbe Herr klagte viel über das Rechtsstudium auf unseren Universitäten. Diese Klagen werden im Allgemeinen begründet sein, aber sie lassen sich schwer heben. Man muß erwägen, daß die jungen Leute nach angestrengten Gymnasialstudien auf die Universität kommen, die ihnen von jeher als Platz der freien Bewegung vorgeschwebt, und da ist es erklärlich, wenn sie der Freiheit mehr opfern, als gut ist. Es muß ein Gegenwärtig gegeben werden und da fragt es sich, ob nicht eine Reform der Lehrmethode auf der Universität geboten ist. Ich glaube, es wird Sache des Kultusministers und von mir sein, diesen Punkt erster Erwägung zu unterziehen. Der zweite Punkt, auf den es ankommt, ist die Art und Weise der Einrichtung der ersten Prüfung. Diese Prüfung halte ich für die allerwichtigste. Hat diese erste Prüfung solch entscheidendes Gewicht, so wird der junge Mann schon hier die Ueberzeugung gewinnen, ob er die eingeschlagene Laufbahn verfolgen kann oder nicht. Hier hat er noch Zeit, eine andere Karriere einzuschlagen. Die Einrichtung dieser ersten Prüfung ist eben das Schwierige, sie läßt sich weder durch Gesetze noch Reglements vorschreiben, der Geist ist entscheidend. Wenn die erste Prüfung so gehandhabt wird, wie ich mir das denke, dann nützt dem Prüfling alles Einpausen nichts. Der Examinator muß forschen nach der juristischen Ausbildung des Prüflings, ob er etwas gelernt hat, ob ein ernstes Studium vorliegt. Wenn dies geschieht, so ist der Prüfling, sobald er leichtfertig studiert hat, geliebert. Noch einen Punkt möchte ich berühren. Prof. Hälshner hat betont, es sei nicht wünschenswerth, daß sich der Jurist im Laufe seiner praktischen Ausbildung mit den verschiedensten wissenschaftlichen Studien beschäftige, die er auf der Universität hätte lernen sollen. Ueber das Nützliche dieser Ansicht, der vielseitigen Ausbildung auf der Universität, bin ich zweifelhaft. Ich halte es im Gegentheil für besser, wenn das Universitätsstudium wesentlich eingeschränkt wird.

Dr. Dernburg hält die Schilberungen seines Kollegen Hälshner über den Unfleiß der Studierenden der Jurisprudenz auf den preussischen Universitäten doch für etwas übertrieben; gerade auf den kleineren Universitäten wurde in letzter Zeit viel gearbeitet. Er wünscht ein Quadriennium des Studiums statt des bisherigen Triennium.

Dr. Söge hält die Beschäftigung der Juristen im administrativen

B. Reise-Erinnerungen aus dem Orient.

7. Von Biddin bis Rustschuk-Giurgewo.

Wir befinden uns jetzt schon mitten im Orient. Wir haben rechts die Türkei, links die Walachei. In beiden Ländern ist es unruhig. Eine Katastrophe hier könnte das übrige Europa in seinen Grundfesten erschüttern, und würde selbst Asien und Afrika in Mitleidenschaft ziehen.

Die Donau fängt an, von zahlreichen Segelschiffen belebt zu werden, von denen nicht wenig unter griechischer Flagge fahren, wie die Griechen überhaupt als geschickte Seefahrer gelten.

Wir passieren die freundlich im Grünen gelegene türkische Ortschaft Pompalanka. Es befinden sich hier viele liebliche Gärten, leider mit hohen Umzäunungen umgeben (Palanka bedeutet Umzäunung), so daß nur die Baumgruppen hervorstechen. Zugleich wird der Blick der Reisenden auf die von der Donau umspülten Inseln mit grünem Weibeland hingelenkt. Diese Inseln sollen im Frühjahr von zahlreichen Nachtigallen belebt sein.

In Biddin hatte sich ein türkischer Oberst mit drei goldenen Strichen auf dem Aermel der Uniform mit uns eingeschifft. Er spricht die französische Sprache dans la perfection, eben so auch die italienische, so daß er sich in eine animierte Unterhaltung mit unserer Malakander Reisegesährtin vertieft. Es ist ein noch jüngerer eleganter Herr von den ungewundensten Manieren. Wir bemerken seine Leutseligkeit im vertraulichen Verkehr mit niederen türkischen Militärs auf dem Schiffe, welche sich auch mit tiefer Geniren. Im Privatverkehr macht sich bei den türkischen Militärs der Rangunterschied nicht geltend, nur im Dienst wird die Etikette beobachtet. Unser Oberst war sehr liebenswürdig, die Unterhaltung mit ihm war eben so anziehend wie belehrend. Sein Reiseziel war Konstantinopel, wohin ihn der Sultan gerufen hatte.

Wir passieren die Mündung des die Walachei durchströmenden Flusses Schyul.

Wir haben schon mehrfach Bekanntschaft mit redseligen Bosaren angeknüpft. Mit Erstaunen hören wir, daß der Panславismus sich dort mächtig rührt: es sind ja aber die Rumänen gar keine Slawen, vielmehr die echten Romanen, welche es giebt; dennoch möchte Rußland sie in ihr Reg. ziehen. Das neue Ministerium, das vor einigen Wochen in Thätigkeit getreten ist, wird jedoch gewiß diese Richtung bekämpfen. An seiner Spitze steht als Premier mein ehemaliger Botschafter Michael Kogalnicean, dessen Erziehung und Ausbildung mir in den Jahren 1835 — 1837 anvertraut war. Ich kenne seine russischen Antipathien, er schwärmt für die Selbstständigkeit seines Vaterlands, es ist mir geglikt, ihm deutsche Sympathien einzuspielen. Er spricht und schreibt die französische Sprache mit großer Gewandtheit und mit gutem Geschmac.

Am rechten Ufer steigt ein halb türkisches, halb bulgarisches Dorf, Rahowa, den Berg hinan. Die Erdböhlen der Bulgaren sind armselig, sie gleichen mit Stroh bedeckten Giskellern; die türkischen Häuser sind wenigstens theilweise aus Stein und Lehm erbaut.

Am linken Ufer liegt die Stadt Piquet, der Hafenort von Krajova, welches die Hauptstadt der kleinen Walachei ist. Piquet ist ein wichtiger Verladungsort für enorme Getreidemassen. Hunderte von Wagen primitiver Bauart, mit Ochsen bespannt, sind am Ufer aufgefahren und schleppen das Getreide (die Frucht, wie man sich hier ausdrückt) heran, das überladen wird auf die vielen bereit stehenden Segelschiffe und auf die der Deutschen Donau-Dampfschiff-Gesellschaft gehörigen eisernen Schleppfähne,

welche ihre Ladung die Donau abwärts nach Braila und Galatz dem Weltmarkt zuführen. Es sind bei diesem Verkehr auch viele türkische Schiffe engagiert, leicht kenntlich durch ihr hohes Hintertheil, während sie in der Mitte tief eintauchen. Die Getreideverfrachtung würde noch viel bedeutender sein, wenn die Walachei und Türkei sich guter Landstraßen erfreuten, um schwere Frachten aus dem Innern des Landes an den Fluß zu transportieren.

Wir erreichten den türkischen Ort Dreawa, Piquet gegenüberliegend. Ein eigenthümliches Schauspiel bot sich unseren Augen dar, das die ganze europäische Reisegeellschaft höchlichst belustigte. Ein türkischer Naseur war an der Donau beschäftigt, seinem Klienten unter Gottes freiem Himmel das Haupthaar zu scheeren und ihm nur den kleinen Haarbüschel stehen zu lassen, bei welchem er am Tage des jüngsten Gerichtes von dem Prophet ergriffen werden soll, um in den Ort der Glückseligkeit geschleppt zu werden. Das Einseifen geschah mit Donauwasser, die Operation wurde mit einem großen Schlachtmesser unbarmherzig vorgenommen. Der Patient war an der Erde niedergebunden und sein Kopf zwischen den Schenkeln seines Henkers eingeklemmt, daß er Gott gedankt haben mag, als er fand, daß die Operation ihm nur einen Ohrzipfel gekostet hatte. Unser Schiff hielt lange genug, um den Schluß der Prozedur abzuwarten, wobei der Kopf des Schlachtopfers in der Donau untergetaucht wurde, um die Blutspuren vorläufig abzuwaschen.

Auffallend ist die fast gänzliche Abgeschlossenheit zwischen den Walachen und Türken, welche nur durch die Donau getrennt werden. Es herrscht zwischen beiden Nationalitäten eine große Abneigung. Die Türken haben sich allmählig ganz aus Rumänien zurückgezogen. Gegenwärtig sind beide Nationen sur le qui vive. Die Grenzachen in der Türkei sind hier sehr verstärkt. Die Bulgaren kampiren in Zelten, welche in kurzen Zwischenräumen von einander abstehen.

In Bulgarien gewahren wir viele Schäferheerden, welche von großen Schäferhunden bewacht werden, um sie gegen die Wölfe zu vertheidigen, die namentlich im Winter aus den Gebirgen hinabsteigen. Da der Wolf ein furchtbares Thier ist, greift er die Menschen nur an, wenn der äußerste Hunger ihn dazu treibt. Wir bemerken auch große Gänseheerden ohne Hirten. Die Gänse haben einen Instinkt, der ihnen die Tagesstunden bemerklich macht; sie kommen rechtzeitig alle wieder nach Hause und keine Gans wird vermisst. Die Schaf- und Gänseheerden beleben etwas die sonst baumlose Landschaft. Die Wälder längs der Donau sind längst verschwunden, nur die größeren Ortschaften sind mit Baumanpflanzungen umgeben. Die flache Landschaft ist höchst einförmig, es sind viele Heumietthen aufgerichtet, ohne daß man menschliche Wohnungen bemerkt. Die Landschaft ist so flach, daß man den Rauch von Dampfschiffen Meilen weit im Voraus sieht. Wir begegneten auch hier einem griechischen Dampfschleppschiffe, Sophia genannt, in altgriechischen Lettern am Hintertheile angemalt; dieser griechische Schleppdampfer nahm sich gegen die österreichischen aber nur elend aus.

Wir sehen Kranichheerden im Dreick fliegen, ebenso Schaaren wilder Gänse. Wir knüpfen eine kulinarische Unterhaltung an über die Eßbarkeit der wilden Gänse. Man belehrt uns, daß sie einen guten Braten abgeben, wofür sie nur gehörig gebräut (in Essig gelegt und mit Gewürz behandelt) werden.

Am flachen walachischen Ufer bemerken wir große Weidenanpflanzungen gegen das Abreißen und Wegschleppen des Landes, welche es aber nicht immer verhindern.

Am türkischen Ufer gewahren wir öfter zahlreiche Büffel-

heerden. Es begegnet uns auch das türkische Dampfpasagierschiff, das dem deutschen Konkurrenz macht, auch niedrige Fahrpreise hat, aber schmutzig sein soll: man ist darauf in Gefahr, sich Parasiten anzuwerben. Wir wundern uns daher, später dem Dr. Strousberg, dem Eisenbahnmillionär, auf einem solchen türkischen Dampfboote zu begegnen.

Als Sonderbarkeit fällt es uns auf, daß die walachischen Grenzachen das Gewehr vor den vorüberfahrenden Dampfschiffen präsentiren, und so lange in ehrerbietiger Postur bleiben, als sie gegen das Dampfschiff stehen.

Der Wasserstand war so niedrig, daß man es für rathsam hielt, öfter durch lange Stangen die Wassertiefe zu erforschen, und nach Grund zu suchen.

Wir gelangen an die Mündung der Aluta, deren Quellen in Siebenbürgen liegen, dessen südliche Alpenbegrenzung sie in dem rothen Thurmwege durchbricht. Die Aluta trennt die kleine Walachei von der großen.

An den Ufern der unteren Donau sieht man mehr Vieh als Menschen, so sind uns die vielen Esel am türkischen Ufer aufgefallen, nicht selten haben wir Türken auf Eseln am Ufer entlang traben sehen. In der Walachei soll die Eselsucht ganz vernachlässigt werden. Auf der türkischen Seite werden zahlreiche Büffelheerden in der Donau getränkt.

Wir kommen wieder zu einer Doppelstation, auf dem flachen rumänischen Ufer Turnu Majarele, ein Freihafen, wo viel Getreide verladen wird, und auf dem türkischen bergigen (Kreidefelsen) Ufer die Bergfestung Nikopoli, heruntergekommen von seinem früheren Glanze, während Turnu aufblüht. So geht es den ganzen Weg, auf der türkischen Seite „Vergangenheit“ auf der rumänischen „Zukunft“. Nikopoli ist der Sitz eines griechischen Erzbischofs und eines katholischen Bischofs. Die Bulgaren ist vorwiegend christlich. Nikopoli ist malerisch zwischen zwei steilen Bergböden gelegen; auf einem Hügel der Stadt erblickt man das verfallene Schloß (Akropolis), von dem sich die Festungsmauer nach der Donau hinzieht. — In Nikopoli trafen wir eine bulgarische Obstverkäuferin, welche uns in gutem Deutsch ihre Waare anpries.

Wir passieren darauf die bulgarischen Städte Bellina, dann das in einer Waldung von Platanen gelegene Städtchen Sifto. Alle diese türkisch bulgarischen Städte haben eine reizende Lage, von außen gesehen. Die Donau bildet zahlreiche Inseln. Sifto gegenüber liegt der walachische Marktflecken Sinniga mit einem stattlichen Quarantine-Gebäude.

Bei einbrechender Nacht erreichen wir die Hauptstation der unteren Donau Rustschuk auf dem türkischen, Giurgewo auf dem walachischen Ufer. Hier verläßt uns der größte Theil unserer Reisegeellschaft. Die einen steigen aus in Rustschuk, um mit der Eisenbahn bei Schumla (der berühmten Bergfestung) vorbei nach Varna zu fahren, und von dort nach Konstantinopel per Dampfschiff; die anderen (Walachen), um nach der Hauptstadt Bukarest, wohin von hier aus eine regelmäßige Postverbindung stattfindet, zu reisen.

Es werden hier auch viele Güter ausgeschickt, z. B. 14 große Tonnen Schwedater (Wiener) Märzenbier nach Konstantinopel. Die Türken sind ausgezeichnete Lastträger, eilen mit Koffern dahin, die mehrere Centner schwer sind, als ob es Spielbälle wären, während im Vergleich dazu die Walachen faul und ungeschickt sind. In Rustschuk war ein fürchterliches Gedränge, weil fast alle Güter dort ausgeladen wurden; das bekannte Guarda (nehmt euch in Acht) erfüllte die Lüste, das ursprünglich italienische Wort ist ganz von den Türken adoptirt worden.

Vor einigen Wochen ist auf dem Wege von Sodyn nach Pomodoro — Chaussee von Wollstein nach Unruhstadt resp. Deutschen — eine gute eisenbeschlagene Winde zu Frachtfuhrwerk im Werthe von wohl 5 Thlr. gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer mag sich binnen 6 Wochen bei mir melden. Wollstein, den 13. Dezember 1868.

Wessling,

Polizei-Distrikts-Amts-Verwalter.

Möbel-Auktion.

Zur Auktion des königlichen Kreisgerichts werde ich am **Mittwoch, den 23. Dezember**, Vormittags von 9 Uhr ab, im **Auktionslokale, Magazinstr. Nr. 1, Mahagoni-Möbel**, als: Tische, Stühle, Sopha, Kleiderstühle, Truemeau, Spiegel in Goldrahmen und Console, Bilder etc., um 12 Uhr ein gut erhaltener Flügel, mehrere Centner Bettzeug, böhmische Pfannen und Sack Kaffee, öffentlich versteigern.

Rychlewski,

Königl. Auktions-Kommissar.

Auktion.

Dienstag den 22. d. Mts., früh von 9 Uhr ab, werde ich **Krämerstr. 12.** für auswärtige Rechnung 20 Centner Kaffee, Zucker, Kaffee und andere Kolonialwaaren, eine Partie Eau de Cologne, 10 Tonnen Cement, einen guten englischen Kuchenhofen etc. öffentlich versteigern. **Manheimer**, fgl. Aukt.-Kommissar.

Meine seit über 30 Jahren gesammelten Erfahrungen, Magenkrampf, Unterleibschmerzen, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anforderungen unentgeltlich, mündlich und schriftlich, mit und sollte kein Kranke die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wandram, Professor in Bückeburg, Schaumburg-Lippe.

Die Gyps-Gruben-Verwaltung

in **Wapno pr. Srebrnagora** empfiehlt den Herren Landwirthen ihren feinsten gemahlten Gyps als Zusatz zu jedem Dünger, zum Preise loco für 250 Ctr. 1/2 Sgr., 500 Ctr. 7 Sgr., 750 Ctr. 6 1/2 Sgr., 1000 Ctr. 6 Sgr. Von Mafel aus verendet mit der Bahn der Spediteur **Jakob Placzek** zum Preise im Verhältniß des verlangten Quantum.

Die Analyse des Wapnoer Gypses:

Schwefelsäure	46,22.
Kalkerde	33,44.
Krythallwasser	19,97.
Unlösliches fremdes Gestein	0,37.
	100,00.

Feinstes Dünger-Gyps-Mehl offerirt, jedes beliebige Quantum, zu den billigsten Preisen. Eisenbahn- u. Wasserverbindung. Die königl. Mühle in Fürstenwalde.

A. Kessel.

Rothen Alee-Saamen, bester Qualität verkauft das Dominium **Gdki** bei Kurnit.



Maßvieh-Verkauf.

Zehn fette Ochsen stehen zum Verkauf in **Sake bei Poln.-Lissa.**

Ein Hundert auch 200 Stück vollzahnige zur Maß geeignete magere Hammel werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe bittet man an das Dominium **Schniebinchen** p. Sommerfeld in der Nieder-Lausitz zu richten.

Zu Weihnachtsgeschenken. Paletots u. Jaquets, schw. und couleure Seidenstoffe, Leinwand und Tischzeuge bester Fabrikate

empfehlen **Joseph Wolfssohn & Sohn**, Markt 57.

Buchbinderei,

Contobücher-Fabrik und Linier-Anstalt

von **C. W. Kohlschütter** in **Posen**, Breslauerstraße Nr. 3. Lager von Papier, Schreib- u. Zeichenmaterialien, Eleganten Holz- und Lederwaaren, Photographie-Albuns, sowie sämtliche Schulutensilien zu den billigsten Preisen.

Weihnachts-Geschenke

empfehlen zu billigen Preisen:

Baschliks, Capotten, Häubchen, Blousen, Schürzen, Jupons, Jabots, Pariser Bijouterien im feinsten Geschmack.

M. Zadek jun., Neuestraße 4.

Der erste Wiener Schuh- und Stiefel-Bazar für Herren, Damen und Kinder von **S. Tucholski**, **Wilhelmsstr. 10.**, empfiehlt sich einer gefälligen Beachtung.

S. Tucholski,

Wilhelmsstraße 10.

Pianino's mit eisernem Rahmen, 7 oktav., sehr starkem Ton, zu 175—185 Thaler.

Flügel von **Jos. Ruedl** in Wien, die jeden Anforderungen der Neuzeit entsprechen, von 240—265 Thaler, empfiehlt unter ausgedehntester Garantie

die Pianoforte-Fabrik von **C. Kirst**, St. Martin 60.

Zu Festgeschenken reiche Auswahl bietend, empfehle ich mein mit allen Neuheiten versehenes Lager von:

Alfende-Gebäckedek und Tafelgeräthen, Eleganten Petroleum-Lampen, Franz. Eis- und Wiener Kaffee-Maschinen, Ofengeräthen, Geräthständen und Ofenvorsetzern, Solinger, englische und französische Stahl- und Kurzwaaren, Wiener Lederwaaren in den neuesten Dessins, Rändnadel- und Besenbüschel-Gewehre, Fuchsin und Revolver, Jagd- und Fahr-Accessorien jeder Art etc. etc.

August Klug, Breslauerstr. 3.

Meine anerkannt

guten und billigen Reizzeuge

empfehle zur gütigen Beachtung.

J. R. Gaebler,
Optiker und Mechaniker.

Nähmaschinen!

Circular-Armmaschinen, nach jeder beliebigen Richtung transportierend; für Lederarbeiten jeder Art.

Wheeler & Wilson ausländischer und inländischer Industrie, vom feinsten Cylinderbureau bis zur Handmaschine in eleganten Toiletten; wo es jedem Käufer unbenommen bleibt, nach eigenem Ermessen ausländische und inländische Fabrikate zu prüfen.

Berner Wasch- und Dringmaschinen aus Newyork empfangen und empfiehlt, unter der ausgedehntesten Garantie, zu den solidesten Preisen die Nähmaschinen-Handlung von

C. W. Nückel im Hotel de Saxe.

Die größte Auswahl von den elegantesten

Opern-, Salon- und Reifegläsern,

sowie Loupen, Vornetten, Pince-nez, Brillen in Gold, Silber, Schildkröt, Stahl u. s. w., hält stets auf Lager das optische Institut von

J. R. Gaebler,

Bergstraße 9.

Entstehende Korsets in ponceau, grau und weiß, weiße und türkische Shawls in verschiedenen Größen und Preisen, Gummischuhe, Budsting-Handschuhe und Portemonnaies empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenken **A. Köhler**,

Sapiehplatz und Friedrichstr.-Ecke.

Schmiede-Ventilatoren

mit Rad etc. incl. Zugzapfen 12 Thlr. **C. Schiele** in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 12.

Wachstöcke, Baumleuten, weiße und bunte, zu billigen Preisen bei

J. Zapalowski,

Breslauerstraße 35.

Beachtenswerth.

Um mein Lager fertiger Herren-Garderoben zu räumen, verkaufe ich zu den bevorstehenden Festen zu auffallend billigen Preisen:

Double-Heberzieher von 4 1/2 — 7 Thlr.
Double-Jaquets 3 1/2 — 5
Schwere Winterbeinkleider 1 1/2 — 3 1/2
Schwere Winterwesten 1 — 1 1/2

M. Wolf,
Brettestr. 27.

Pelzbezüge, Mäntel, Paletots, Jupons, Jacken, Capotten etc.

Couleurle Tuche zu Damenkleidern.

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt).
Posen, Markt 63.

Für Mägenmacher werden Kester verandt von **Berger**, Grünstraße 25. in Berlin.

Echt russische Gummischuhe und recht gute Regenschirme empfiehlt

S. Tucholski.

Wilhelmsstr. 10.

Präsent für Herren.

Als passendes Geschenk für Herren empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Cigarren, Cigaretten und türkischen Tabaken in diversen eleganten Verpackungen und offerire namentlich:

Villa Clara à 8 Thlr.
Goldendrina à 10
Lelewell à 10
Montoro à 13 1/2
Pico à 13 1/2
Cadena à 16
Pinal à 16
La Boquet à 16
India à 40

El Valor à 16 Thlr.
Rionda à 20
Falgueras à 20
Manilla à 20
Palmita à 25
Reyna Reg. à 25
Crespo à 30
Non plus ultra à 30
Integridad à 40

pro Mille.

Probefendungen à 25 Stück werden zum **Wille-Preise** berechnet und nicht konvenirende Sorten nach dem Feste bereitwillig umgetauscht.

M. Heymann,

Cigarren-Importeur.
Posen, Friedrichstraße 33a.

Slogan, Paradeplatz.

Reine Getreide-Presshese,

täglich zweimal frisch, empfiehlt die Fabrik-Niederlage von **Leon Kantorowicz**, Schuhmacherstraße 2, neben der Prochowit'schen Destillation.

Zum Feste empfehle ich:

Sorten jeder Art, mit Früchten reich garnirt, **Deffertuchen (Gateau melé)**, neuester Zusammenstellung, **Mohn-, Rosinen-, Mandelstollen**, auch alle in mein Fach schlagende Artikel, zur geneigten Beachtung.

R. Neugebauer,

Wilhelmsplatz Nr. 10, vis-à-vis dem Stadttheater.

Mapstuchen,

ange u. runde Form, frisch u. grün, billigt bei **Gebr. Auerbach.**

Begen Geschäftsaufgabe verkaufe 100 feine Cuba-Cigarren 1 Thlr. 10 Sgr., sowie Hamburger und Bremer Cigarren, Cigaretten, türkische Tabake und Meerchaumpfeifen zu wirklich auffallend billigen Preisen. **Joseph Barzawski**, Wilhelmsplatz 17.

Fenchelhonig-Extrakt

von **L. W. Egers** in **Breslau**, gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten etc., unfehlbar das allerbeste und vernünftigste Mittel, ist allein echt und stets frisch vorrätig bei: **Amalie Wulke** in Posen, Wasserstr. 8/9. **Samuel Pulvermacher** in Gnesen, **C. S. Schubert** in Bissa, **Moritz Haase** in Schmiedel, **J. J. Salinger** in Garmisch, **Emil Stewert** in Chemnitz.

Feinste harte und gemahlene Raffinade, feinstmedende Dampflaffee, Vanillen und Gewürz-Extrakt, schwarze u. grüne Thee's, beste Rosinen, große süße Mandeln, Wall- und Lamberts-Nüsse, sowie hellbrennende Stearinlampen empfiehlt billigst

Philipp Peyser,

gr. Gerberstr. 40.

H. Mülaur

verkauft **Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Port-, Madeira-, Champagner-**, sowie noch diverse andere Weine in vorzüglicher Qualität, um mit seinem bedeutenden Vorrath zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Die Weingroßhandlung

von **A. Pfizner** am Markte empfiehlt zum bevorstehenden Feste einem geehrt Publikum ihr bedeutendes Lager von **Oberungar-Weinen**, vom leichtesten **Tischwein** bis zum schwereren **Tafelwein**, in ganzen Kuffen und auf Flaschen. Bei Abnahme von Duzend Flaschen werden ein grosser Preis berechnet. In **Bordeaux-Weinen**, **Rhein- und Mosel-Weinen**, den besten **Marken-Champagner** bietet sich eine große Auswahl zu soliden Preisen.

Permanente Mehllieferung

für eine Mehllieferung, Bahnstrecke Breslau-Posen, monatlich ca. 150 Ctr. Roggenmehl viel Nr. 3. Leistungsfähige Mühlen in billiger Getreidegegend, welche stets wirklich gute Qualität zu maßigen Preisen begeben können, wollen fr. Off. mit Angabe der zeitigen Preise, Beding. etc. sub **A. 36** die Expedition der Schles. Zeitung in Breslau einreichen.

Neue helle fr. Wallnüsse bei **Altschhoff**. Fr. fette Mel. **Eyrotten** empf. **Altschhoff**.

Blauen und weißen Mohn, gemahlen und ungemahlen, bei

M. Briske's Wwe.

Wir empfangen am Dienstag oder Mittwoch Mittag per Schnellzug aus **Amsterdam** bezogene frische große Karpfen.

W. F. Meyer & Co.

722

Beste **Hamburger Roscher-Fleischwaaren**, wovon täglich frische Ausbeute erhalte, sowie die anerkannt guten Saucissen empfiehlt

Philipp Peyser,

gr. Gerberstraße 40.

Ein Sortiment interessanter, gut erhaltener **Siegelabdrücke**, wozüglich historischer Werthe, von Städten, Behörden, Wappen, Korporationen u. dgl. wird zu kaufen gewünscht. Näheres in der Exped. d. Btg. unter der Chiffre **Nr. 14** erbeten.

Echt Kulmbacher, echt Erlanger und echt Feldschlößchen-Lager-Biere erhielt neue Sendung und empfiehlt bestens

Gustav Mager in Bnf.

Pr. Loose, 1/6 Thlr. (Original), 1/3 2 Thlr., 1/3 1 Thlr., 1/3 15 Sgr. vers. **2. G. Djanitz**, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Am 6. Januar blüht das Glück!

Preuß. Loose: 1/1 bis 1/2 versendet **S. Busch, Berlin**, Getreidenstr. 4.

Breslauerstr. Nr. 38, eine kleine Parterre-Wohnung mit Kabinett, sofort zu vermieten. Näheres beim Btth.

Ein möbl. Zimmer ist zu verm. **Brettestr. 14**, 3. St. Eingang von der Gerberstraße.

Breslauerstraße 9.

ist in der I. Etage eine Wohnung von vier Stuben (Zürn'sche Buchdruckerei) sofort zu vermieten.

Al. Gerberstr. 10, Parterre, ist ein großes möbl. Zimmer vom 1. Januar ab zu vermieten.

Eine kl. freundl. Wohnung von 2 Stuben mit 1. Stod, nebst Zubeh., zu verm. **St. Martin 68**.

2 fein möbl. Zimmer sind vom 1. Januar ab für monatlich 7 Thlr. zu verm. **Bo?** zu erfragen in der Exp. d. Btg.

Große Gerberstraße 43, ist eine Stube im 1. Stod event. mit Möbel, ohne Bett, billig zu vermieten.

Ein elegantes Zimmer mit Kamin- und Entrée, vorn heraus, am Markt, vis-à-vis der Hauptwache, ist vom 1. Januar oder 1. Februar ab zu vermieten.

Näheres **Alten Markt 75**, 2. Tr. hoch. **Friedrichstr. 33 b**, 2 Tr. vorn heraus, ist eine möbl. Stube zum 1. Januar zu verm.

Mühlenstr. 6 ist ein möbl. Zimmer zu verm. **Breslauerstr. 12**, 2. Etage, ist eine möblierte Stube billig zu vermieten.

Fischerstr. 2, im Beh'schen Hause, 2 Treppen, ist eine möblierte Stube zu vermieten.

Vom 1. oder 15. Januar l. J. ab wird ein kautionsfähiger Milchpächter gesucht. Das Nähere auf dem Dominium **Gutem** bei Posen.

Ein unverh. **Brenner**, der sich über seine Tüchtigkeit ausweisen kann und vollständig mit der Maschine vertraut ist, wünscht eine Stelle hier oder in Polen. Näh. in der Exped. d. B.

Ein junger Mann,

mit schöner Handschrift, in der deutschen und polnischen Korrespondenz gewandt, kann placiert werden.

Robert Schmidt.

Für ein bedeutendes Fabrik-Etablissement in Berlin wird zur Oberaufsichtsführung eine umsichtige und befähigte Persönlichkeit, gleichviel aus welchem Gache, bei einem Jahres-Einkommen von 800 bis 1000 Thlr. zu engagieren gewünscht. Offerten beliebe man an **Hrn. M. Stegmayer** in Berlin, Adalbertstr. 13. franco zu richten.

Ein unverheir. Wirtschaftsbeamter, der fertig deutsch und polnisch spricht, findet sofort Stellung auf dem Gute Siemionka b. Kempten. — Gehalt 120 Thlr. — Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse sind franco einzusenden. Persönl. Vorstellung erwünscht.

Dom. Marienberg

sucht einen unverheiratheten Gärtner bei 60 Thlr Gehalt und freier Station. Antritt zum 1. Januar 1869.

Eine gute Belohnung dem ehrlichen Finder einer grünen Handtasche mit Stahlbügel ohne Griff, enthaltend: 7 Schlüssel, 1 Portemonnaie, Handgeld, Ruch und Konfekt. Abzugeben im „Schwarzen Adler“ bei Frau Künzel.

Am Sonnabend ist ein gelbes Windspiel mit weißer Schwanzspitze, auf den Namen „Dollot“ hörend, in Posen entlaufen. Abzuliefern gegen Belohnung kleine Gerberstraße Nr. 11, im Kontoir.

3 Thlr. Belohnung.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist ein Theil des neben meinem Laden, Schloßstraße 5., befindlichen Salzverkaufs-Schildes durch Ueberstehlen mit schwarzem Asphalt-Lack vernichtet worden. Demjenigen, der mir den Thäter nennen kann, sichere ich obige Belohnung zu. Adolph Asch.

Es hat sich das falsche Gerücht verbreitet, daß der gegen die letzten Schimmer-Kreisungs-Beschlüsse eingelegte Protest anonym verfaßt worden. Um dieses Gerücht zu widerlegen, bekenne ich mich hiermit als Verfasser des Protestes und bemerke hierbei, daß, wenn auch letzterer aus Versehen nicht unterschrieben worden, er demungeachtet als Protest des Rittersgutsbesizers v. Budziszewski zu Kiazet besonders bezeichnet worden war. Ein Grund, anonym zu protestiren, lag um so weniger vor, als die dem Proteste zu Grunde gelegte Thatfache Stadigspruch geworden sind. Haben doch sämtliche Kreisungs-Mitglieder deutscher Nationalität den Beratungs-Saal mit dem Bemerkten verlassen, daß, wenn nur zwei Personen entscheiden sollten, die Uebrigsten überflüssig seien. Dies werden namentlich auch die vier deutschen Herren Gutsbesitzer nicht bestritten, welche nachträglich auf besonderes Bitten des Herrn Kreis-Vandrats die Beschlüsse in dessen Beaufassung vollzogen haben. Kiazet, den 16. Dezember 1868. v. Budziszewski, Rittersgutsbesitzer.

Die Anzahl derjenigen Personen aus Kions, welche mir bei dem am 7. d. Mts. mich betreffen Brande mit aufopfernder Thätigkeit zu Hilfe kamen, ist so groß, daß ich denselben nicht mündlich, vielmehr nur auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank ausdrücken vermag. Kiazet, den 16. Dezember 1868. v. Budziszewski, Rittersgutsbesitzer.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:
Ferdinand Schmidt
Der 30jährige Krieg.
Illustrirt von Wartsch und Burger.
62 Bogen, gebunden 2 Bände 2 Thlr. 5 Sgr. und 2 Thlr. 10 Sgr.
Der Winterkönig — Wallenstein — Gustav Adolf —
Bis zum westphälischen Frieden cart. à 15 und 18 Sgr.
Die Hohenstaufen und ihre Zeit.
33 Bogen mit 2 Portr. br. 1 Thlr., cart. 1 1/2 Thlr., geb. 1 1/2 — 1 3/4 Thlr.
Burggraf Friedrich von Nürnberg.
16 Bogen mit Illustrationen, cart. 18 Sgr., gebunden ganz Leinen 25 Sgr.
Volkserzählungen.
2. Auflage mit 4 Bildern 4 Bände cart. à 7 1/2 Sgr.
Buch deutscher Märchen.
2. Auflage cart. 15 Sgr. Mit 4 Illustrat. geb. 24 Sgr.
Berlin. Verlag von Max Böttcher.
Vorräthig bei **J. J. Heine** in Posen, Markt 85.

Bilder- und Märchen-Bücher
in großer Auswahl und zu äußerst billigen Preisen zu haben bei
Ernst Rehfeld,
Wilhelmspl. 1. (Hôtel de Rome).

Neuestes Weihnachtsgeschenk.
Soeben erschien im Verlage von Paul Schiffmann in Leobschütz und ist in Posen bei **H. J. Sussmann & Sohn** zu haben:
Kindertelegraph,
ein empfehlenswerthes Spiel, welches den Kindern das Wesen des Telegraphen veranschaulicht, sie lehrt Depeschen aufzugeben, zu empfangen und zu beantworten, und eine ganze Anzahl kleinerer und größerer Kinder anregend unterhält. Für Lehranstalten ist das Spiel besonders geeignet. Der Preis ist bei eleganter Ausstattung nur **15 Sgr. pro Stück.**

Düsseldorfer Künstler-Album.
Durch Partienlauf sämtlicher bisher erschienener Jahrgänge des rühmlichst bekannten
Düsseldorfer Künstler-Album
bin ich in den Stand gesetzt, das Exemplar in neuem, höchst eleganten Einbande, bis auf Weiteres statt für 7 Thlr. für 2 1/2 Thlr. u. 3 Thlr. zu liefern.
Louis Türk.
Wilhelmsplatz 4.

In Carl Heymann's Verlag (Julius Imme) Berlin soeben erschienen, in jeder Buchhandlung vorrätig:
Der Führer auf dem Lebenswege.
Eine Sammlung klassischer Aussprüche für jedes Alter und Geschlecht, von **Dr. Fr. Reiche.** Achte Auflage. Prachtband mit Goldschnitt 2 Thlr.

Spiller's Prof. Grundriß der Physik, nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte. Vierte erweiterte und verbesserte Auflage. Broch. 2 Thlr. geb. 2 1/4 Thlr.

Aus dem österreichischen Klosterleben. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des 19. Jahrhunderts. Von **Dr. A. E. Wagner.** Erster Band. 1 1/2 Thlr.

Paul Morphy's Schachwettkämpfe nebst Beigabe der besten Partien des **Pariser Schachturniers vom Jahre 1867** (Pour le prix de l'empereur). Zweite Auflage von **Jean Dufresne,** Mit zahlreichen Diagrammen. Broch. 22 1/2 Sgr., geb. 1 Thlr.
Bei meiner Uebersiedelung von hier nach Berlin sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. Gnesen, den 20. Dezember 1868. **G. Zippert.**

Bierliches Festgeschenk für Damen.
Frenkischer Schreib-Kalender für Damen
für 1869.
Mit den Bildnissen Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen Albrecht, Vater und Sohn, von Preußen.
Miniatur-Taschenformat, 14 Bogen mit farbiger Einfassung auf satiniertem Schreib-Papier, in elegantem Einband mit feinem Bleistift. Preis 25 Sgr.
Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Deder) in Berlin.
Vorräthig in **B. Behr's Buchhandlung in Posen,** Wilhelmstraße (Mylius Hotel).

Ed. Bote & G. Bock empfehlen zu Festgeschenken ihr wohl assortirtes **Musikalien-Lager** älterer und neuerer Zeit und gewahren, wie bekannt, den allerhöchsten Rabatt. Der Verkauf von herabgesetzten Musikalien in ganz neuen und eleganten Ausgaben, der Musikbogen statt 5 Sgr. nur 1 Sgr., wird fortgesetzt. Kataloge sowie Ansichtssendungen stehen zu Diensten.
Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Musikalien-Handlung.
Posen, Wilhelmsstraße 21.

Zum Weihnachtsfeste.

Gebr. Pohl, Optiker,
Posen, Wilhelmsstr. 9.
empfehlen ihr anerkannt reichhaltiges Lager von **Operngläsern, Fernrohren, Mikroskopen, Luornetten und Pinces-nez** für Damen und Herren.
Alle Gattungen Lupen, Waagen, Reizzeuge, Barometer, Thermometer in den elegantesten Formen, Kompasse.
Goldne, silberne und feine Stahlbrillen zu sehr billigen Preisen.
Stereoskopen mit den reizendsten Bildern, 1 Apparat mit 12 schönen Bildern nur 1 Thlr.
Auswärtige Aufträge mit gewohnter Promptheit.

Volksgarten-Saal.
Dienstag den 22. Dezember
großes Konzert.
Emil Lauber.

Börsen-Telegramme.

Wie zum Schluß der Böttung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 21. Dezember 1868. (Marsch & Maas.)

Weizen, fest.		Rübsöl, unverändert.	
Debr.	69	Debr.	9 1/2
Frühjahr 1869	68 1/2	April-Mai 1869	9 1/2
Roggen, behauptet.	69 1/2	Spiritus, still.	
Debr.	50 1/2	Frühjahr 1869	14 1/2
Frühjahr 1869	50 1/2	Mai-Juni 1869	15 1/2
Mai-Juni 1869	51		

Posener Marktbericht vom 21. Dezember 1868.

	von	bis
Heiner Weizen, der Scheffel zu 16 Meßen	2 16 3	2 20 —
Mittel-Weizen	2 11 3	2 12 6
Ordinärer Weizen	2 7 6	2 8 9
Roggen, schwere Sorte	1 27 6	2 — —
Roggen, leichtere Sorte	1 24 6	1 25 6
Große Gerste	1 25 —	1 27 6
Kleine Gerste	1 25 —	1 26 3
Hafer	1 5 —	1 6 —
Roggenstroh	— — —	— — —
Buttererbsen	2 1 3	2 2 6
Wintererbsen	— — —	— — —
Wintererbsen	— — —	— — —
Sommerrapsen	— — —	— — —
Sommerrapsen	— — —	— — —
Rübsen	1 20 —	1 21 3
Kartoffeln	— 12 —	— 13 —
Butter, 1 Maß zu 4 Berliner Quart.	2 10 —	2 25 —
Rother Alee, der Centner zu 100 Pfund	— — —	— — —
Weißer Alee, dito	— — —	— — —
Senf, dito	— — —	— — —
Stroh, dito	— — —	— — —
Rübsöl, rohes	— — —	— — —

Die Markt-Kommission

Börse zu Posen

am 21. Dezember 1868.

Fonds: kein Geschäft.
[Amtlicher Bericht.] Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.]

pr. Debr. 45 1/2, Debr. 1868-Januar 1869 45 1/2, Jan.-Febr. 1869 45 1/2, Febr.-März 1869 45 1/2, März-April 1869 —, Frühjahr 1869 46 1/2.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000%, Krallen] (mit Faß) gekündigt 15,000 Quart. pr. Debr. 14 1/2, Januar 1869 14 1/2, Febr. 1869 14 1/2, März 1869 14 1/2, April 1869 —, Mai 1869 —, April-Mai 1869 14 1/2.
[Privatbericht.] Wetter: leichtes Schneetreiben. Roggen: behauptet, pr. Debr. 45 1/2 bz. u. Bd., 46 Br., Debr.-Jan. 45 1/2 Br., Januar-Febr. do., Febr.-März do., März-April —, Frühjahr 46 1/2 bz. u. Bd., April-Mai do.
Spiritus: unverändert. Gekündigt 15,000 Quart. pr. Debr. 14 1/2, bis 1/2 bz. u. Br., Jan. 14 1/2 bz. u. Br., Febr. 14 1/2, bz. u. Bd., März 14 1/2 Br., 14 1/2 Bd., April —, April-Mai 14 1/2, — 1/2 bz. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Debr. Wind: SW. Barometer: 28. Thermometer: 4° +. Witterung: trübe.
Roggen ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Mit Waare ging es auch heute leidlich gut, doch wird beinahe lediglich für den Bedarf unserer Mühlen gekauft. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 52 1/2 Rt.
Roggenmehl unverändert.
Weizen wenig beachtet.
Das Angebot von Hafer war loco und auf Termine reichlich, die Preise wurden daher kaum behauptet. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 31 1/2 Rt.
Rübsöl wurde bei sehr lustloser Stimmung ein wenig billiger erlassen. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 9 1/2, Rt.
Spiritus verkehrte in gedrückter Haltung; Käufer haben in den meisten Fällen etwas billiger zurecht kommen können. Gekündigt 100,000 Quart. Kündigungspreis 15 1/2 Rt.
Weizen loco pr. 2100 Pfd. 60—71 Rt. nach Qualität, hochpoln. 66 Rt. bz., per 2000 Pfd. per diesen Monat 63 Rt. Br., 62 1/2 Bd., April-Mai 62 bz., Mai-Juni 62 1/2 bz.
Roggen loco pr. 2000 Pfd. 51 1/2 a 52 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 52 1/2 a 1/2 a 1/2 Rt. bz., Debr.-Januar —, April-Mai 50 1/2 a 1/2 a 1/2 bz.
Gerste loco pr. 1750 Pfd. 44—55 Rt. nach Qualität.
Hafer loco pr. 1200 Pfd. 29—34 1/2 Rt. nach Qualität, 30 1/2 a 33 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 31 1/2 a 1/2 Rt. bz., Debr.-Jan. 31 1/2 a 1/2 a 1/2 bz., Januar-Febr. 31 1/2 a 1/2 a 1/2 Rt. bz., April-Mai 31 1/2 a 1/2 a 1/2 bz.
Erbsen pr. 2250 Pfd. Roggenwaare 60—70 Rt. nach Qualität, Futterwaare 54—58 Rt. nach Qual.
Raps pr. 1800 Pfd. 79—82 Rt.
Rübsen, Winter- 76—81 Rt.
Rübsöl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 9 1/2 Rt. Br., per diesen Monat 9 1/2 a 1/2 Rt. bz., Debr.-Jan. do., Jan.-Febr. 9 1/2 bz., Februar-März 9 1/2 Rt. Br., März-April 9 1/2 a 1/2 bz., April-Mai 9 1/2 a 1/2 bz., Mai-Juni 9 1/2 a 1/2 bz., Sept.-Okt. 10 1/2 Br.
Leindöl loco 10 1/2 Rt.
Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 15 1/2 Rt. bz., loco mit Faß —, per diesen Monat 15 1/2 a 1/2 Rt. bz., Br. u. Bd., Debr.-Januar do., Jan.-Febr. do., Februar-März 15 1/2 bz., März-April 15 1/2 bz., April-Mai 15 1/2 a 1/2 a 1/2 Br., 1/2 Bd., Mai-Juni 15 1/2 a 1/2 a 1/2 Br., Juni-Juli 15 1/2 bz. u. Br., 1/2 Bd., Juli-August 15 1/2 bz., Br. u. Bd., August-Sept. 15 1/2 bz., Br. u. Bd.
Weißl. Weizenmehl Nr. 0. 4 1/2 — 3 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 1/2 — 3 1/2 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3 1/2 — 3 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 1/2 — 3 1/2 Rt. pr. Ctr. unverkauft exkl. Sad. Zu unveränderten Preisen mögliches Geschäft.
Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unverkauft inkl. Sad schwimmend: per diesen Monat 3 Rt. 17 Sgr. bz., Debr.-Jan. 3 Rt. 15 Sgr. bz., Jan.-Febr. 3 Rt. 15 Sgr. Br., April-Mai 3 Rt. 14 1/2 Sgr. Br.
Petroleum, raffiniertes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loco 7 1/2 Rt. Br., per diesen Monat 7 1/2 Rt. Br., Debr.-Januar 7 1/2 Br., Jan.-Febr. 7 1/2 Br., Febr.-März 7 1/2 Br.

Stettin, 19. Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: neblig. + 3° R. Barometer: 27. 10. Wind: SW.
Weizen niedriger bezahlt, Schluß fester, p. 2125 Pfd. loco gelber 65 1/2 bis 68 1/2 Rt., feinsten 69 Rt., bunter poln. 65—67 Rt., weißer 68—70 Rt., ungar. 67 1/2—60 Rt., 83 Pfd. gelber pr. Debr. 68 1/2 Rt. nom., Frühjahr 69, 68 1/2, 68 1/2 bz., Br. u. Bd., Mai-Juni 68 1/2 Br. u. Bd.
Roggen, Termine wenig verändert, loco matt, p. 2000 Pfd. 50—50 1/2 Rt., feinsten 51 Rt., pr. Debr. 50 1/2 Rt. bz. u. Bd., Debr.-Jan. 50 Br., 49 1/2 Bd., Frühjahr 50 1/2 bz. u. Bd., Mai-Juni 50 1/2 bz. u. Bd.
Mais 2 Rt. 6 1/2 Sgr. p. 100 Pfd. bz.
Gerste behauptet, p. 1750 Pfd. loco ungar. geringe 43—44 1/2 Rt., geringe 43—44 1/2 Rt., feine 48 Rt.
Hafer stille, p. 1800 Pfd. loco 33—34 1/2 Rt., 47, 50 Pfd. pr. Frühjahr 34 Rt. bz. u. Br.
Erbsen ohne Handel.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen
60—70 50—53 46—51 33—36 46—60 Rt.
Heu 15—20 Sgr., Stroh 7—9 Rt., Kartoffeln 11—13 Rt.
Rübsöl unverändert, loco 9 1/2 Rt. Br., pr. Debr. u. Debr.-Jan. 9 1/2 Br., Jan.-Febr. 9 1/2 bz., April-Mai 9 1/2 Br., 1/2 Bd., Sept.-Okt. 9 1/2 Br.
Spiritus unverändert, loco ohne Faß 15 1/2 Rt. bz., pr. Debr. u. Debr.-Jan. 15 Br., 4 1/2 Bd., Januar-Febr. 15 bz., Febr.-März 15 1/2 Bd., Frühjahr 15 1/2 bz. u. Br.
Angemeldet: Nichts.
Regulirungspreise: Weizen 68 1/2 Rt., Roggen 50 1/2 Rt., Rübsöl 9 1/2 Rt., Spiritus 15 Rt.
Petroleum loco 7 1/2, 1/2 Rt. bz., 7 1/2 Br. (Off.-Btg.)

Preise der Cerealien.
(Bestimmungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 21. Dezember 1868.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Weizen, weißer	81—88	78	69—75 Sgr.
do. gelber	76—78	74	69—72
Roggen, schlechter	61—62	60	58—59
do. fremder	—	—	—
Gerste	59—61	57	54—56
Hafer	39	38	34—36
Erbsen	69—72	65	60—63
Raps	189	182	171
Rübsen, Winterfrucht	181	177	167
Rübsen, Sommerfrucht	173	169	161
Dotter	168	162	154

Breslau, 19. Debr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordin. 9—10 1/2, mittel 12—13, fein 13 1/2—14 1/2, hochfein 15—16 1/2. — Kleesaat weiße matt, ord. 11—13 1/2, mittel 15—16 1/2, fein 18—19 1/2, hochfein 20 1/2—21 1/2.
Roggen (p. 2000 Pfd.) ruhig, pr. Debr., 47 Bd., Debr.-Jan. u. Jan.-Februar 47 Bd. u. Br., April-Mai 47 1/2 — 1/2 bz. u. Br.
Weizen pr. Debr. 63 Br.
Gerste pr. Debr. 53 1/2 Br.
Hafer pr. Debr. 49 Bd., April-Mai 50 Br.
Raps pr. Debr. 90 Br.
Rübsöl unverändert, loco 9 1/2 Br., pr. Debr. und Debr.-Jan. 9 Br., Jan.-Febr. 8 1/2, Febr.-März 9 1/2, 1/2 Br., April-Mai 9 1/2 Br., 1/2 Bd., Sept.-Okt. 9 1/2 Br.
Rapskuchen schwach gefragt, 61—63 Sgr. pr. Ctr.
Leinöl loco 92—95 Sgr. pr. Ctr.
Spiritus niedriger, loco 14 1/2 Br., 14 1/2 Bd., pr. Dezember 14 1/2 bz., Debr.-Januar u. Jan.-Febr. 14 1/2 bz. u. Bd., 14 1/2 Br., April-Mai 15 1/2—14 1/2 bz. u. Bd., 15 Br.

